

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

53 (2.3.1912) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
 Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
 Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
 Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfa. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aannahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
 Buchdruckerei G e d & C o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: **German Rabel;**
 für den übrigen Inhalt: **German Winter;** beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: **Karl Ziegler** in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Recht und Rußland.

Aus den Gefängnissen des Zarenreichs, aus den Eindrücken Sibiriens geht ein Schrei nach Gerechtigkeit durch die zivilisierte Welt. Seit mehr als vier Jahren schmachten die wegen „Hochverrats“ verurteilten sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma in Kerker und Verbannung, ihre Fesseln zu lösen, obwohl ihre Unschuld seit einiger Zeit völlig offenkundig ist.

Hinter den verschlossenen Türen eines Ausnahmegerichts war am 14. Dezember 1907 jenes entsetzliche Urteil gefällt worden, das siebenundzwanzig Volksvertreter zu mehrjähriger Zuchthausstrafe und lebenslänglicher Anfechtung in Sibirien verurteilte. Zwei von ihnen, Dschaparidze und Dschugeli sind den Kerkerqualen erlegen, ein dritter, Nacharadze, ist irrsinnig geworden, zwei andere, Seretelli und Nikolajew, liegen schwer krank darnieder. Vier später Ergreifene befinden sich im Petersburger Transportgefängnis. Und jetzt stellt sich heraus, daß die Abgeordneten auf Grund gefälschter Materials verurteilt worden sind, daß die angebliche Militärverschwörung, deren sie sich schuldig gemacht haben sollen, eine von der Polizei gestellte Komödie gewesen ist, daß es sich in ihrem Falle, mit den Worten des liberalen Kommissionsberichtscharakter gesprochen, nicht gehandelt hat um eine Verschwörung der Sozialdemokraten, sondern um eine Verschwörung der Petersburger Polizei gegen die zweite Reichsduma.

Das Geständnis des früheren Lokspitzels Brodski hat alles klar gemacht. Die Regierung brauchte einen Vorwand für ihren Staatsstreich vom 14. Juni 1907, durch den die zweite Duma dabongejagt und an ihrer Stelle die Parifatur einer Volksvertretung nach der Art der preussischen Dreiklassenkammer durch ein oktroyiertes Wahlrecht geschaffen wurde. Zu diesem Zwecke mußte, als „eine Tat, die in den Annalen der Geschichte ohne Beispiel dasteht“, eine „Verschwörung eines Teiles der Reichsduma gegen das Reich und die Zarenmacht aufgedeckt“ werden. Die russische Polizei hat das befohlen. Die russische Polizei versteht es ja, jede von der Regierung als Vorwand ihrer reaktionären Gewaltmaßregeln gewünschte Verschwörung aufzudecken, immer nach dem bewährten Grundsatz: Hat man keine, so macht man eine!

Die angebliche Verschwörung der sozialdemokratischen Abgeordneten ist von der Polizei gemacht worden, und Brodski, der jetzt seiner Tat Geständnis, war dabei ihr wichtigstes Werkzeug. Einige Soldaten, die in der Wohnung eines Geheimpolizisten in Zivilkleider gesteckt worden waren, waren am 18. Mai bei der sozialdemokratischen Fraktion, ohne deren Wissen und Willen, erschienen, um ihnen eine Petition zu überreichen. Aus dieser Zusammenkunft wurde dann von der Polizei und der Anklagebehörde eine geheime Konferenz konstruiert, bei der es sich um die Organisation einer Militärverschwörung zum Sturz des bestehenden Regimes gehandelt haben sollte!

Trotz Brodskis Geständnisses, daß das temporäre Bureau der Kampf- und Militärorganisationen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands eine vom General Gerasimow befohlene Polizeigründung war, trotz klarster Offenkundigkeit der Tatsache, daß mit dieser Organisation eine Lokspitzelfalle für die sozialdemokratischen Abgeordneten aufgestellt worden war, trotz des schlüssigen Beweises, daß die Abgeordneten durch keine ihrer Handlungen den Weg der Gesetlichkeit verlassen haben, lehnt man die stürmisch geforderte Wiederaufnahme des Verfahrens ab, läßt man die Opfer eines schieflichen Justizmordes in Kerker und Verbannung weiter schmachten, und das traurige Produkt der Gegenrevolution, die gegenwärtige Duma, hat sich bisher noch immer nicht dazu bewegen lassen, sich der unschuldig verurteilten Parlamentarier und des in ihren Prozessen geschändeten Rechts mit männlicher Entschiedenheit anzunehmen.

Darum erhebt sich jetzt die Stimme des europäischen Kulturgewissens zugunsten der unschuldigen Opfer. Niemand außerhalb der Grenzen Rußlands magt sich die Macht an, in den Gang eines russischen Verfahrens, das

man wie zum Hohne ein Rechtsverfahren nennt, zwingend eingzugreifen. Aber jeder hat das Recht, und jeder, dessen menschliches Empfinden und dessen Rechtsgefühl an den Grenzen nicht Halt macht, hat die Pflicht, offen auszusprechen, daß hier an Schuldlosen eine Schändlichkeit verübt worden ist, die Sühne erheischt, „eine Tat, die in den Annalen der Geschichte ohne Beispiel dasteht.“

Als man im Jahre 1849 den Abgeordneten Walded auf Grund gefälschter Dokumente aus der Fabrik des Ohm und Göbbsche wegen Hochverrats den Prozeß machen wollte, fand sich selbst in Preußen ein Staatsanwalt, der Freisprechung beantragte und das berühmte Wort aussprach, hier handle es sich um „ein Bubenstück, erjennen, um einen Mann zu verderben.“

In Rußland ward ein Bubenstück verübt, um einunddreißig aufrechte Männer zu verderben. Doch dort gelang es!

Und Europa sollte dazu schweigen? Das internationale Proletariat vor allem sollte es schweigend mit ansehen, wie seine Vorkämpfer im Osten trotz ihrer erwiesenen Unschuld in den Wahnsinn gekehrt und zu Tode gemartert werden?

Die zünftige Diplomatie hat Ohren, um nicht zu hören, Augen, um nicht zu sehen, und wenn sie über menschliche Gefühle verfügt, so ist es ihre Amtspflicht, von ihnen keinen Gebrauch zu machen. Mag sie also wieder und wiederum, über die tiefbedauerliche Beleidigung eines befreundeten Staates und über die Unzulänglichkeit eines Eingriffs in ein ausländisches Rechtsverfahren ihr gedankenloses Sprüchlein herunterfagen. Wir ändern uns glücklichlicherweise keine Diplomaten, sondern Menschen. Und als Menschen sprechen wir zu den Menschen Rußlands von den hohen Kulturgütern einer wirklichen, gemeinenschlichen Rechtsordnung, von den Forderungen der Gerechtigkeit, von der beklendenden Schande eines ungeführten Justizmordes. Recht, Recht fordern wir für jedermann, Recht für die unschuldig gemarterten Brüder, Recht für alle Welt, selbst für das unglückliche Rußland!

Parlamentarische Kundgebung f. die unschuldig verurteilten Mitglieder der russischen Duma.

Die unterzeichneten Mitglieder des Deutschen Reichstages und der Landtage deutscher Bundesstaaten erlassen folgende Erklärung:

Am 1./14. Juni 1907 erhob die russische Regierung Anklage wegen Hochverrats gegen die aus 55 Personen bestehende sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma und forderte ihre sofortige Auslieferung an die Gerichte. Die Reichsduma-Kommission lehnte nach Prüfung des Anlagematerials die Auslieferung ab, worauf die Regierung am 8./17. Juni 1907 ihren Staatsstreich verübte, die Duma auflöste und 37 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion ins Gefängnis warf. Vor ein Ausnahmegericht gestellt, wurden die Angeklagten am 1./14. Dezember 1907 hinter verschlossenen Türen, mit wenigen Ausnahmen, zu langjährigen Zuchthausstrafen und lebenslänglicher Anfechtung in Sibirien verurteilt. Nach vierjährigen unglücklichen Leiden der verurteilten Abgeordneten, nach dem Märtyrertode der Abgeordneten Dschaparidze und Dschugeli, hat es sich nun ergeben, daß die Verurteilung auf Grund eines Komplotts der Petersburger politischen Polizei (Ochrana) zustande gekommen ist, in dem die falschen Anschuldigungen von Lokspitzeln die Hauptrolle spielten.

Bereits die oben erwähnte Dumakommission war, wie von ihrem Berichtsfatter, dem Abgeordneten der konstitutionell-demokratischen Partei, Leskento, in einer Sitzung der gegenwärtigen Reichsduma bezeugt worden ist, einmütig zur Ueberzeugung gelangt, daß in diesem Falle: „keine Verschwörung der sozialdemokratischen Fraktion, sondern eine Verschwörung der Ochrana (politischen Polizei) gegen die zweite Reichsduma“ vorzuliegen hat. Die Befehle des früheren Agenten der St. Petersburger Ochrana, Woleslaw Brodski, wie andere Enthüllungen haben diesen Verdacht zur Gewißheit erhoben. Dennoch hat der russische Justizminister es schließlich abgelehnt, eine Untersuchung über die detaillierten Angaben des Brodski einzuleiten. Vergebens haben die Oppositionsparteien der Duma versucht, eine öffentliche Erörterung der empörenden Angelegenheit herbeizuführen.

Schon aus dem Gefühl der parlamentarischen Solidarität halten wir, die unterzeichneten Mitglieder deutscher Parlamente, uns für legitimiert, der von verschiedenen Seiten bereits laut gewordenen Forderung einer Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die unglücklichen russischen Abgeordneten beizutreten, und zwar einer Wiederaufnahme unter dem vollen Lichte der Öffentlichkeit. In wenigen Tagen wird das Plenum der Duma zu entscheiden haben. Im Namen der Kultur und Menschlichkeit erheben wir in letzter Stunde unsere Stimme für die gepeinigten

Opfer, die in den russischen Kasematten und in den sibirischen Eindrücken schmachten. Wir erwarten, daß die Duma sich nicht zur Mitschuldigen geschworenen Unrechts macht, und alles dafür einsetzt, um der mißachteten Gerechtigkeit Gehör zu verschaffen.
 Berlin, 29. Febr. 1912.

- Mitglieder des Deutschen Reichstages:**
 Albrecht, Antrich, Baudert, Bauer, Bebel, Bender (Bernburg), Bernstein, Binder (Speyer), Bloß, Bod, Böhle, Brandes (Halberstadt), Brey, Brühne, Büchner, Dr. Cohn, Dr. David, Davidsohn, Reichmann, Dieß (Hamburg), Dittmann, Ebert, Emmel, Dr. Erdmann, Feldmann, Feuerstein, Fischer (Berlin), Fischer (Hannover), Fischer (Sachsen), Förster, Dr. Frank, Frohme, Fuchs, Geper, Giesel, Görner, Dr. Gradnauer, Grenz, Haase (Königsberg), Haberland, Halenzahl, Haupt, Heine (Dessau), Henke, Dr. Herzfeld, Hierl (Ansbach), Hildenbrand, Hoch, Hoffmann (Kaiserslautern), Hoffmann (Rudolstadt), Hofrichter, Horn (Sachsen), Hüttmann, Jungel, Jödel, Kaden, Käppler, Keil, König, Körsten, Kräbig, Kühn, Kunert, Landsberg, Ledebour, Legien, Dr. Lenisch, Leutert, Dr. Liebknecht, Meyer, Vollenbuhr, Moske, Reiter, Reus, Pfannkuch, Rinfau, Dr. Quard (Frankfurt), Dr. Quessel, Rauch, Raute, Reiffhaus, Mühle, Sachse, Scheidemann, Schmidt (Berlin), Schmidt (Meißen), Schmitt (Würzburg), Schöfflin, Schulz (Erfurt), — Schumann (Köln), Schatz (Lübeck), Segitz, Silberstein, Simon, Spiegel, Stadthagen, Stolle, Stücken, Dr. Südekum, Taubadel, Thiele, Thöne, Ulrich, Vogtherr, v. Vollmar, Dr. Weill, Wels, Wendel, Wurm, Zubeil.

- Mitglieder des preussischen Landtages:**
 Borchardt, Hirsch, Hoffmann, Leinert, Dr. Liebknecht, Ströbel.

- Mitglieder des bayrischen Landtages:**
 Auer, Dorn, Endres, Genter, Götzler, v. Haller, Hierl, Hoffmann, Huber, Keidel, Kämpfer, Klement, Körner, Kämmermann, Müller, Rimmerfall, Pöckelmann, Proffit, Röllwagen, Röhaupter, Sackler, Schmidt, Schmitt, Schuppenhorst, Segitz, Simon, Dr. Süßheim, Timm, Vogel, v. Vollmar.

- Mitglieder des württembergischen Landtages:**
 Dietrich, Fischer, Heymann, Kengott, Kinkel, Kurz, Dr. Lindemann, Mattutat, Reichel, Schlegel, Taucher, Wäzner.

- Mitglieder des sächsischen Landtages:**
 Caslan, Demmler, Drescher, Fleißner, Fräßdorf, Heldt, Ilge, Keimling, Krause, Lange, Lander, Lind, Rehnert, Müller, Müller, Nießche, Richter, Riem, Schmidt, Schulze, Sindermann, Ullig, Wilde, Winkler, Wirth, Zimmer.

- Mitglieder des badischen Landtages:**
 Breitenfeld, Bechtold, Dr. Frank, Ged, Geiß, Kahn, Kramer, Kurz, Kolb, Kräuter, Maier, Manisch, Müller, Pfeiffle, Rösch, Schwall, Süßkind, Stodinger, Willi, Weber.

- Mitglieder des oldenburgischen Landtages:**
 Bull, Fid, Heitmann, Hug, Keller, Jordan, Meyer, Schmidt, Schulz.

- Mitglieder des hessischen Landtages:**
 Adelung, Berthold, Busold, Ehnert, Hartmann, Dr. Fulda, Naab, Ulrich.

- Mitglieder des weimarischen Landtages:**
 Baudert, Hamach, Leber, Heim, Polz, Matthes, Manz, Franke, Gramann.

- Mitglieder des meiningischen Landtages:**
 Eckardt jun., Eckardt jun., Hoffmann, Knauer, Schülein, Wehder.

- Mitglieder des gemeinschaftlichen Landtages für Coburg und Gotha:**
 Arnold (Präsident), Borl, Gutsel, Klemann, Köllner, Kühn, Küssel, Wämpel, Wiegfa, Pielig, Schauder, Wolf.

- Mitglieder des altenburgischen Landtages:**
 Böhme, Dickreiter, Jungmann, Neßfäde, Nöpfer, Wunderlich.

- Mitglieder des reußischen Landtages:**
 Fischer, Kahnt, Leben, Kohnmann, Vetterlein.

- Mitglieder des ostthüringischen Landtages:**
 Schyß, Hindelang, Imbs, Martin, Meyer, Schilling, Wolfer.

- Mitglieder der Hamburger Bürgerchaft:**
 Bartels, Berard, Grünwald, P. Hoffmann, Förster, Krause, Henze, Koehnke, Leiche, Th. Meyer, Rauplorn, Schaumburg, Schreder, Stengele, Stolten, Stubbe, Umland, Weinheber, Jaffe.

- Mitglieder der Bremer Bürgerchaft:**
 Behle, Blome, Donath, Henke, Holzmeier, Imwolde, Junge, Kruse, Rhein, Rofe, Schröder, Stöten, Tieder, Voigt, Waigand, Wellmann.

- Mitglieder der Lübecker Bürgerchaft:**
 Böger, Bruns, Effinger, Ehlers, Hoff, Löwig, Möller, Pape, Schlomer, Stelling, Wittboot.

Französischer Parteikongreß.

Aus Lyon wird uns geschrieben: Nach vierstägigen leidenschaftlichen Debatten ist in vorgerückter Nachtstunde der französische Parteikongreß geschlossen worden. Trotzdem der Kongreß zwei Nachmittags- und den acht Tagesabenden hinzugefügt, hat er doch seine Tagesordnung nicht erledigen können, ja, in Wirklichkeit kaum in Angriff genommen. Das allein sagt genug für die Gründlichkeit und Leidenschaft, mit der diskutiert wurde. Genau genommen hat der Kongreß nur zwei Fragen erledigt — wir wagen nicht zu sagen gelöst. Es sind dies die Stellung zu dem Freimaurerorden und zur syndikalistischen Taktik.

Über die Stellung zum Freimaurerorden und zur syndikalistischen Taktik. Ehe wir darauf eingehen, wollen wir über die anderen Dinge berichten, die den Kongreß beschäftigten. Von 848 Delegationen waren 80 durch 200 Delegierte vertreten, die im Besitz von 2675 Mandaten — auf je 26 Mitglieder entfällt ein Mandat — waren. In der Diskussion über den Rechenschaftsbericht wurde vielfach auf die Stagnation der Partei hingewiesen, auch Vorschläge zur Abhilfe gemacht, ohne daß es dabei jedoch zu bestimmten Beschlüssen kam. Lebhafter wurde es bei der Diskussion über den Parlamentsbericht. Es kam dabei zu zwei scharfen Kontroversen zwischen Guesde und seinen Freunden und dem Jaurès'schen Flügel. Die erste Frage war die Antialkoholfrage.

Vor kurzem war der Kammer vom Senat eine Gesetzesvorlage zurückgekommen, die die Konzeptionierung des Schankgewerbes bezw. die Einschränkung der alkoholverkaufenden Gasthäuser usw. bezweckte. 61 von 77 unserer Abgeordneten stimmten für die Rückverweisung an eine Kommission, was einer Verdrängung gleichgeachtet wurde, die übrigen stimmten für sofortige Diskussion. Dagegen protestierte ein großer Teil unserer Genossen. Unsere Genossen wurden angeklagt, für die Zurückverweisung gestimmt zu haben, um nicht die zahlreichen Reden vor den Kopf zu stoßen. Guesde erwiderte darauf, daß die unmittelbare Wirkung der Vorlage die Erhöhung des Wertes der Schanktuben gewesen wäre, da die augenblicklichen Besitzer davon nicht betroffen worden wären. Es wäre die Schaffung eines Privilegiums vor allem auf Kosten der geregelten Arbeiter gewesen, die nicht mehr als Schankwirte einen Unterschied hätten finden können. Im übrigen wurde unter Hinweis auf Russland bestritten, daß die Konzeptionierung des Schankgewerbes den Alkoholismus beschränkte. Man beantragte die Unterjogung des Verkaufs von Schnaps und wie alle werden dafür stimmen.

Die zweite Frage, die allerdings nur gestreift wurde und auf dem nächsten Kongreß wieder zur Diskussion kommen wird, war die Verstaatlichung der Bergwerke. Der Kongreß war in Begierde wie in der Diskussion der Verstaatlichung gespalten. Wir werden gelegentlich darauf zurückkommen.

Die Stellung zum Freimaurerorden ist unserer deutschen Genossen glücklicherweise fremd. In Frankreich beschäftigt sich diese aus dem Mittelalter stammende Geheimorganisation — ehemals die künstlerische Organisation der Kirchenbauer usw. — vornehmlich mit philosophischen und sozialen Problemen, besonders mit dem Antiklerikalismus und ist durch eine Art philanthropische Brudersliebe verbunden. Sie hat vornehmlich kleinbürgerlichen Charakter, ist eine Art Antiklerikalismus und dient dem Streben des Beamtentums und der Politik zum Sprungbrett. Bei der früheren Zerissenheit und der aktuellen Schwäche der Partei ist es nicht selten, daß viele unserer Genossen, besonders aus dem kleinbürgerlichen Milieu, die sie Sozialisten werden, Antiklerikale sind, zu den Freimaurern gehen und dort durch das Studium der sozialen und politischen Fragen Sozialisten werden. Man kann deshalb begreifen, daß sie überzeugt sind, ihre Tätigkeit in der Freimaurerloge sei im Interesse der Partei gelegen und daß sie ihre eine große Anhänglichkeit bewahren. Hauptächlich aus diesen Gründen stellte es der Kongreß mit Zweidrittelmehrheit den Freimaurern frei, auch weiter in der Loge zu verbleiben.

Die wichtigste Frage war die Stellung zur syndikalistischen Taktik. Wie wir wissen, hatten die Abgeordneten Comperé-Morel und Chesquiere in der Kammer mit großer Entschiedenheit gegen die Sabotage, die direkte Aktion usw. Stellung genommen, worüber sich im syndikalistischen Lager und auch in Parteikreisen ein großes Geschrei erhob. Bisher hat die Parteimehrheit es noch nicht gewagt, offen gegen den Anarchosyndikalismus Stellung zu nehmen. Nach einer langen

und leidenschaftlichen Diskussion nahm der Kongreß mit 2288 gegen 149 Stimmen und 180 Enthaltungen folgende Kompromiß-Resolution an:

„Der Kongreß erkennt an, daß die Genossen Chesquiere und Comperé-Morel bei ihrer Intervention in der Kammer keine andere Absicht hatten, als den Interessen der Arbeiterklasse zu dienen und daß es ihnen durchaus nützlich erscheinen konnte, die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf die Gefahren einer Propaganda des Antiparlamentarismus und der systematischen Gewalttätigkeit hinzuweisen. Er erinnert an die auf den nationalen Kongressen von Limoges, Nancy und Toulouse und auf dem internationalen Kongreß von Stuttgart gefaßten Beschlüsse über die gewerkschaftliche und politische Aktion der Arbeiterklasse und fordert alle Arbeiter auf, sich von ihnen für das notwendige Werk der Annäherung inspirieren zu lassen.“

Diese Resolution ist ein entschiedener Schritt nach vorwärts gegen die verbreitenden Tendenzen des Anarchismus in den Gewerkschaften. Es bleibt abzuwarten, wie die Syndikalisten in der Konföderation sich dazu stellen werden, und ob die Partei auf dem einmal beschrittenen Wege fortschreiten wird.

Die übrigen Fragen mußten teils der Parteileitung überwiesen, teils auf den nächsten Kongreß vertagt werden, der sich mit der gesamten Gegenwartsarbeit der Partei beschäftigen soll.

Deutsche Politik.

Konflikt in Elsaß-Lothringen in Sicht. Nach einer Meldung bürgerlicher Blätter soll die Regierung des Reichslandes beschließen haben, unter allen Umständen an den gestrichenen 100 000 Mk. für den kaiserlichen Gnadenfonds festzuhalten. Dem Landtage soll diese Absicht in einer Erklärung mitgeteilt werden, in der auf die Folgen einer definitiven Ablehnung hingewiesen werden soll. Die Fassung der bürgerlichen Meldung läßt durchblicken, daß sich die Regierung mit Auflösungsgeanken trägt.

Kriegstreiber. Die außerordentlich zahlreichen inaktiven Generale beginnen immer mehr, sich recht unangenehm bemerkbar zu machen. Die hohen Pensionen, die sie aus den Taschen der Steuerzahler beziehen, sichern ihnen ein sorgenfreies Leben und da sie sich meist einer beneidenswerten körperlichen und vielfach auch geistigen Frische erfreuen, versuchen sie, sich politisch zu betätigen. Man denke nur an die Keim, Liebert, Klöden und Brodem. Die Tätigkeit des Generals Bernhardt liegt mehr auf militärhistorischen Gebieten, aber alle diese Herren sehen einen Krieg förmlich herbei und ihr ganzes Wirken trägt dieser Sehnsucht Rechnung. General Bernhardt, der als Schriftsteller geradezu unheimlich produktiv ist, wird demnächst ein neues Werk erscheinen lassen, das von der „Rosi“ mit einem wahren Freudenheul begrüßt wird. Diese Latzade läßt einen sichern Rückschluß auf die Tendenz des Buches zu. Die „Rosi“ ist auch bereits in der Lage, Auszüge aus dem Werk des Generals Bernhardt zu bringen und diese Bruchstücke rechtfertigen die Annahme, daß es sich um eine Tendenzschrift nicht unbedenklicher Art handelt. Wir wollen aus den Auszügen nur die folgende Probe bringen:

„Wenn die Reichsregierung gelaugt hat, unter den heutigen Verhältnissen den Krieg vermeiden zu müssen, läßt doch die Weltlage erkennen, daß es sich nur um eine kurze Frist handelt, bis wir von neuem vor die Frage gestellt sein werden, ob wir mit dem Schwert für unsere Weltstellung eintreten oder auf eine solche überhaupt verzichten wollen. Warten dürfen wir keinesfalls, bis unsere Gegner ihre Rüstungen vollendet haben und ihrerseits den Augenblick zum Angriff für gekommen halten.“

General Bernhardt fühlt sich anscheinend berufen, in der Rolle des freiwilligen Regierungskommissars, die Begründung der neuen Militärvorlage zu übernehmen. Ueber die Absichten, die damit verfolgt werden, kann eine Klarheit nicht bestehen, die Hintermänner der „Rosi“ lechzen nach Profit.

Zur Situation im Schwarzburg-Rudolstädter Landtag. Die Regierung hat ihren Standpunkt in der Wahlrechtsfrage der Höchstbesteuerten geändert und einen geneil-

erten Entwurf vorgelegt. Nach demselben soll in Zukunft die Festsetzung eines Zensus wegfallen und eine bestimmte Anzahl der höchstbesteuerten Personen die vier Abgeordneten ihrer Klasse wählen. Es entfallen auf den Wahlkreis Rudolstadt I 180, Rudolstadt II 100, Königsee 100 und Franzenhausen 120 höchstbesteuerte Wähler. Statt circa 600 will die Regierung nach dem neuen Entwurf nur noch 263 Höchstbesteuerte in die allgemeine Wählerklasse abgeben. Ob die sozialdemokratische Fraktion diesem so abgeänderten Entwurf die Zustimmung gibt, ist fraglich. — Das neue von der Regierung vorgelegte Steuergesetz sieht eine Entlastung der mittleren Einkommen bis zu 2400 Mk. vor. Der dadurch entstehende Steuerausfall von 46 000 Mk. wird durch höhere Erträge der oberen Steuerstufen ausgeglichen. Im Staatshaushaltetat 1912/14 ist eine achtprozentige Lohnerhöhung für alle Beamten vorgezogen. Regierung und Landtag haben sich geeinigt, am Donnerstag zunächst in eine Generaldiskussion über den Staatshaushaltetat einzutreten und in diese Diskussion das Einkommensteuergesetz, die Kapitalrentensteuer, die Grund- und Gebäudesteuer, das Gewerbesteuergesetz und die Abänderung des Wahlgesetzes einzubeziehen.

Die Landtagswahl im 2. Berliner Wahlkreise. Am Dienstag wurden im 2. Berliner Landtagswahlkreise die Wahlmännervorwahlen der 3. Abteilung vorgenommen. In dieser Abteilung hatten die Sozialdemokraten 94, die Volkspartei 75 Mandate zu verteidigen. Gewählt wurden 104 sozialdemokratisch und 80 freisinnige Wahlmänner. Das Endresultat der 1. Abteilung stellt sich wie folgt: 176 Wahlmänner der Fortschrittlichen Volkspartei, 1 Wahlmann der Sozialdemokraten. In sieben Bezirken kam eine Wahl nicht zustande. In der 2. Abteilung wurden 180 freisinnige und 12 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt; eine Wahl kam nicht zustande. In dieser Abteilung erzielte die Fortschrittliche Volkspartei einen Gewinn von sechs Mandaten, während die Sozialdemokraten ein Mandat verloren. Danach verfügen die Freisinnigen im ganzen über 411, die Sozialdemokraten über 117 Wahlmänner. Die Wahl des fortschrittlichen Kandidaten Bankdirektors Mommsen ist demnach gesichert. Die Wahlbeteiligung war vielfach auffallend schwach.

Der Kampf gegen die Erbschaftsteuer. Dem Bundesrat ist jetzt eine anonyme Denkschrift zugegangen, in der die Erbschaftsteuer als das Uebelste bezeichnet wird, was der Regierung hätte empfohlen werden können. Als Verfasser dieser Denkschrift werden auf Grund von Vermutungen Erzberger, Müller-Julda und auch der badische Finanzminister Dr. Reinhold genannt. Dr. Reinhold erklärt nun öffentlich, seine bei verschiedenen Anlässen vor der Öffentlichkeit bekundete Stellung zu der Erbschaftsteuerfrage dürfe ein ausreichender Beweis dafür sein — wenn es eines solchen überhaupt bedürfte —, daß er zu der fraglichen Denkschrift in keiner Beziehung stehen kann. Auch das, was über die Stellung der Bundesregierungen zu dem Reichschatzsekretär in dem Artikel gelangt sei, entbehre nach seiner Ansicht jeder Grundlage. Die Bundesregierungen hätten vielmehr allen Anlaß, dem Reichschatzsekretär dafür dankbar zu sein, daß er die Ordnung der Reichsfinanzen in seine feste Hand genommen hat und mit zäher Energie sein Ziel, die volle Sanierung der Finanzen des Reiches durchzuführen, verfolgt.

Ausland.

China. Hungersnot. 2 1/2 Millionen Menschen im östlichen Mittelchina, den Bezirken Nord-Kiangsu, Nord-Anghwei, dem Wupu-Gebiet im Yangtse-Flußgebiet und Hankau in Szechuan, leben in größter Hungersnot. Ursachen sind: die dauernde Verwahrlosung der Flussschiffahrt durch die bisherige Regierung, dadurch verursachte schlechte Ernten seit 5 Jahren, völlige Mißernte und Verzehr des Arbeitsviehs im vorigen Jahre; schließlich die Revolution, die, durch die alte Mißwirtschaft herbeigeführt, jetzt alle Aufmerksamkeit auf die Befestigung der Mandchu-Herrschaft gerichtet hat. Die Lage wird wie folgt geschildert: Zusammenbruch von Familien und allmähliches

Andreas Vöst.

Dauerroman von Ludwig Thoma.

65

(Fortsetzung.)

Das sei alles recht und schön, meinte Stegmüller. Aber vielleicht habe Geld seine gute Meinung später geändert. Nein, sagte Sylvester, denn dieses Lob habe er in der letzten Zeit von Geld gehört. Und wenige Monate später sei der alte Herr gestorben.

Dann habe er den Zettel vielleicht früher geschrieben und habe erst nachträglich eine bessere Meinung vom Schüller erhalten, erwiderte der hartnäckige Stegmüller.

Jedenfalls sei der Zettel da, und er möchte Sylvester nicht raten, solche Zweifel auszusprechen. Ueberhaupt müsse man froh sein, wenn die Sache nach und nach einschläfe. Das sei auch für den Schüller das Beste.

Sylvester war nicht zu ängstlich auf seiner Gut, und es mochte wohl sein, daß die Weberin einiges hörte, von der es wieder die Bäcker Ulrich Marie und auf diesem Umwege der Herr Kooperator erfuh.

Vielleicht kam die Kunde auch auf andere Weise in den Pfarrhof; jedenfalls ließ Bauftätter den Herrn Mang um seinen Besuch bitten.

Sylvester dachte, er wolle mit ihm Rücksprache nehmen wegen seines Abschiedes vom geistlichen Berufe und fand sich zur festgesetzten Stunde im Pfarrhof ein.

Der Gang war ihm nicht lieb. Er hatte es nach jenem ersten Besuche vermieden, mit Bauftätter zusammenzutreffen. Aber er gestand dem Pfarrer das Recht zu, in dieser Angelegenheit von ihm selbst die Wahrheit zu erfahren, und er hielt es für gut, wenn er mit einer bündigen Erklärung den Klatsch aus der Welt schaffte.

Bauftätter empfing ihn wohlwollend.

„Ah, der Herr Studiosus! Wollen Sie Platz nehmen?“ Sylvester musterte mit einem raschen Blick den Raum, der ehemals so behaglich war, und von dessen Wänden jetzt aufdringliche Frömmigkeit auf ihn herunterstarrte.

„Sagen Sie sich doch!“ wiederholte der Pfarrer.

„Ich danke, wenn Sie erlauben, stehe ich lieber.“

„Wie Sie wünschen. Ich habe Sie um Ihren Besuch gebeten, Herr Mang, weil mir Verschiedenes berichtet wurde. Sie wollen dem priesterlichen Stande entsagen?“

„Ja, Hochwürden.“

„Ich habe Ihnen keinen Vorwurf zu machen. Sie werden sich geprüft haben, warum Sie diesem erhabenen Stande nicht angehören wollen.“

„Ich habe es lange überlegt.“

„Wer nicht allem abgibt, kann nicht mein Jünger sein, steht geschrieben. Wenn Sie die weltlichen Interessen höher achteten, dann war es besser, daß Sie juristreaten.“

„Ich habe keine rechte Freude dazu. Und die muß man doch haben!“

„Gewiß! Man muß sich vom Weltgeiste losschälen. Aber haben Sie überlegt, was Sie ausgeben wegen dieser verkehrten Welt? Wird nicht eines Tages die Stunde kommen, wo Sie den Tausch bitter bereuen?“

„Ich glaube nicht, Hochwürden.“

„Und ich hoffe es nicht. Wie gesagt, ich mache Ihnen keinen Vorwurf. Als ich von Ihrem Entschlusse hörte, habe ich Sie in mein Gebet eingeschlossen. Und ich dachte, wenn ich nur kein niedriger Beweggrund veranlaßt hat!“

„Nein, Herr Pfarrer.“

Sylvester begnete den Blick Bauftätters. Die waren stechend auf ihn gerichtet. Jetzt huschten sie weg und senkten sich auf die fleischigen Hände, welche wie zum Gebete gefaltet waren.

„Es ist mir gesagt worden, daß Sie wegen eines Mädchens auf Ihrem Wege umkehrten.“

„Wer hat das gesagt?“

„Man hat das allgemein behauptet. Aber ich glaube es nicht. Ich konnte mir nicht denken, daß ein ehrbares Mädchen seine Wünsche auf einen richtet, der sich zum priesterlichen Berufe vorbereitet.“

Sylvester fühlte, wie ihm die heiße Röte ins Gesicht stieg.

Wieder begegnete er dem lauernden Blick. Es lag etwas Feindseliges in diesen Augen. Sie verrieten Ge-

danken, die nichts zu tun hatten mit den salbungsvollen Worten.

„Und Sie haben sich ausgeföhnt mit denen, die eigentlich ein Recht haben auf die Vollendung Ihrer Studien?“

„Es hat keine Ausföhnung gebraucht. Meine Mutter wollte mich überhaupt nicht zwingen.“

„Das ist gewiß vernünftig. Aber es gibt noch jemand, den Ihr Entschlus sehr nahe angeht. Ihren Vetter.“

„Ich habe ihm geschrieben.“

„Und er hat Ihnen schon geantwortet?“

„Nein. Ich glaube auch nicht, daß er mir schreibt. Vielleicht kommt er an den Feiertagen herüber.“

„Sie wissen also noch nicht, wie er über die Sache denkt?“

„Nein.“

„Mein Kooperator war gestern zufällig in Posenbach. Er hat mit Ihrem Herrn Vetter gesprochen.“

Bauftätter machte eine Pause. Er wollte sehen, wie diese Mitteilung wirkte. Sie wirkte nicht stark.

Sylvester kannte den hochwürdigen Herrn Stitzberger, und er kannte darum auch den Zufall, der ihn nach Posenbach geführt hatte.

„So, er hat meinen Vetter getroffen?“ fragte er gleichmütig.

„Ja, und ich muß Ihnen zu meinem Bedauern sagen, daß der alte Mann sehr unglücklich ist und sehr entrüstet.“

„Das tut mir leid, Herr Pfarrer. Vielleicht kann ich ihn beruhigen, wenn ich selber mit ihm rede.“

„Das glaube ich nicht. Er sagte, daß er elf Jahre das Geld für Ihre Studien hergegeben habe, bloß auf das Versprechen, daß Sie Geistlicher werden. Und Sie hätten ihn getäuscht. Vielmehr betrogen, sagte er. Er gebrauchte nämlich sehr starke Ausdrücke.“

In Sylvester stieg der Zorn auf.

„Wenn mein Vetter das wirklich gesagt hat, dann weiß er nicht, was er redet.“

„Sie zweifeln doch nicht daran? Wenn Sie wünschen, kann Ihnen mein Kooperator das selbst bestätigen.“

„Ich danke, Herr Pfarrer. Ich meine, darüber habe ich eigentlich nur mit meinem Vetter zu verhandeln.“

Seite 2
Dinabinken
gebiet mit
Millionen
geschloffen.
ber. 2-100
viets wätre
und Lötter
ter zur Abg
Unterhalt ei
milien find
Republik
zeigen, wo
ft gestern
zialdiskuffi
bracht. D
(natl.) ka
darüber, n
mehrmen fö
nehmen am
zum E
schieden
ren „Bälz
h u r f t in
wurde. D
Wählbiligu
Präsidenten
wird die
abhalten,
zu hauen.
durch eing
„geniert“.
Die nä
nets des P
werden.
Präsident
Am R
missäre.
Sekret
bekannt.
Soban
eingetreten
Bei
a n f a l l t
Abg.
ländischer
Vertretung
schädigt w
Bei A
Abg. Leifer
sche Land
gerne aus
ceide Wis
haltung n
des Leiters
Abg.
dem Geg
Aufmerksam
Bei
f u l e n
Abg.
Fachschrift
sen, daß
Der Unter
Abg.
baues und
Regie
Winterch
„Gew
zürnen.
nur diese
diese Go
„Solo
nichts an
„Sie
Ich erdä
und beg
„Nien
das jetzt
„Das
rator!“
„Der
Schwäche
meinem
ihm das
bloß, da
„Ber
dauern,
zeigten.“
„Des
tragen.“
„Sa
„Da
„Sie
Ihnen d
wenn E
„Ja
„Ich
Ihnen
„Bit
„Es
ler Par
recht ge
„So
„U
Sie eig
„N

Einwärts in einen Zustand völliger Apathie im Sui-Flußgebiet mit einer Bevölkerung von 5 Millionen, von denen 1 1/2 Millionen hilfsbedürftig sind. Geschäfte im Stillstand, Schulen geschlossen. Die Schwachen werden Bettler, die Starke Käu- 2-400 Gefangene oder Gelöbte in jeder Stadt des Ge- biets während der vorjährigen Hungersnot, oftmals Frauen und Töchter dem Laster verkauft. In Shanghai ist ein Komitee zur Abhilfe gebildet worden. Schon 6 Mark sollen für den Unterhalt einer Familie im Monat reichen. Über 600 000 Familien sind hilfsbedürftig. — Das alte System hat der jungen Republik eine böse Erbschaft überlassen. Es muß sich nun zeigen, was die neue Regierung zu leisten vermag.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Die Landwirtschaftsdebatte

Ist gestern endlich zum Abschluß gekommen. In der Spezialdiskussion wurden noch verschiedene Wünsche vorgebracht. Die Abgg. Wittemann (Zentr.), Hilpert (natl.) kamen in eine „interessante“ Auseinandersetzung darüber, wer von ihnen die Priorität dafür in Anspruch nehmen könne, auf die Förderung der Schneidenzucht aufmerksam gemacht zu haben.

Zum Schluß der Sitzung legte Abg. Nebmann ent- schiedenen Protest gegen einen Artikel des sattham bekann- ten „Pfälzer Boten“ ein, in welchem der Präsident R o h r- h u r s t in der perfidesten Weise der Parteilichkeit bezichtigt wurde. Die Abgg. Kopf und Gierich sprachen ihre Mißbilligung über den Artikel aus und verfierten den Prä- sidenten ihres uneingeschränkten Vertrauens. Das wird die Waldmichel-Presse à la „Pfälzer Bote“ aber nicht abhalten, bei der nächsten Gelegenheit in dieselbe Kerbe zu hauen. Herr Rohrhurst hat den Artikel am besten da- durch eingeschätzt, daß er erklärte, er habe ihn nicht weiter „geniert“.

Die nächste Woche dürfte durch die Beratung des Bud- gets des Wasser- und Straßenbaus in Anspruch genommen werden.

© Karlsruhe, 1. März.

(30. Sitzung.)

Präsident Rohrhurst eröffnet 9.35 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister v. Bodman und Kom- missäre. Sekretär Odenwald gibt den Einlauf mehrerer Petitionen bekannt. Sodann wird in die

Spezialberatung des Landwirtschaftsbudgets

eingetreten.

Bei Position Landwirtschaftliche Versuchs- anstalt Augustenberg mahnt der

Abg. Vanschied (konf.) zur Vorsicht beim Gebrauch aus- ländischer Futtermittel im Hinblick auf das Vorkommen von Vergiftungsfällen. Ein Landwirt sei dadurch bedeutend ge- schädigt worden.

Bei Position Saatgutanstalt Hochburg führt Abg. Leiser (natl.) aus, daß er als Vertreter eines in der Haupt- sache Landwirtschaft treibenden Bezirkes in der Generaldebatte gerne zum Wort gekommen wäre. Er verweist auf das segens- reiche Wirken der Saatgutanstalt, die der träftigen Ausge- staltung mit Mitteln bedarf. Nebner empfiehlt einen Aufsatz des Leiters der Anstalt der Beachtung.

Abg. Gierich (konf.) meint, die Anstalt sollte auch in an- deren Gegenden des Landes Versuchsfelder anlegen und ihre Aufmerksamkeit besonders dem Weizenbau zuwenden.

Bei Position Landwirtschaftliche Wintern- schulen und Wanderlehrer verweist der

Abg. Leiser (natl.) auf die Notwendigkeit einer tüchtigen Fortausbildung der jungen Landwirte und es sei nur zu wün- schen, daß die Winterschulen mehr wie bisher besucht werden. Der Unterricht wird erweitert werden müssen.

Abg. Geppert (Zentr.) vertritt die Interessen des Neb- baues und wünscht die Anstellung tüchtiger Elementarlehrer. Regierungseitig wird erklärt, daß sich ein Lehrbuch für die Winterschulen in Ausarbeitung befindet, nach dessen Fertig-

stellung eine Revision des Unterrichtsplanes in Aussicht ge- nommen ist. Es soll dabei auch die soziale Gesetzgebung und Bürgerkunde berücksichtigt werden. Doch möchte ich davor war- nen, den Lehrplan allzu sehr zu belasten. In den praktischen Weinbaukursen können neben den Schülern der Winterschule auch praktische Weinbauern teilnehmen. Außer der Behandlung der Reben soll auch die Weinbehandlung Gegenstand des Unter- richts bilden.

Bei Position Landwirtschaftliche Haushal- tungsschulen wünscht Abg. Geppert (Zentr.) die Unter- weisung in einfachen Obstverwertungsmethoden.

Bei Position für Förderung der Rindvieh-, Pferde- und Schweinezucht erklärt ein Regierungs- vertreter auf Anregung des Abg. Henning (Zentr.), daß eine Erhöhung der Zuschüsse zur Unterhaltung der Weidplätze nicht angängig sei.

Im weiteren Verlaufe der Debatte bedauert der Abg. Ködel (Zentr.), daß vielen Landwirten das Verständnis für Geflügelzucht fehle, die gerade im Hinblick auf die Fleischher- forderung der Bevölkerung besondere Beachtung verdiene.

Bei Position für verschiedene Zweige des Land- wirtschaftlichen Betriebs lenkt Abg. Leiser (natl.) die Aufmerksamkeit auf die Obstbauvereine in seinem Bezirke.

Abg. Nebmann (natl.) zollt anerkennende Worte dem Schulkommissar Künkel in Mannheim für dessen Tätigkeit auf dem Gebiete der Schneidenzucht.

Die Abgg. Schmidt-Singen (natl.) und Geppert (Zentr.) bringen Wünsche zur Obstramentierung vor. Letzterer beklagt außerdem, daß die Obstbauvereine zum Teil abseits des Haupt- vereins stehen.

Zur gleichen Position spricht noch der Abg. Dr. Schofer (Zentr.)

Auf Anfrage des Abg. Frhrn. v. Gleichenstein (Zentr.) er- klärt ein Regierungsvertreter, daß Angaben über die Kosten des Rebbaus auf Augustenberg nicht vorliegen. Ein Vergleich mit anderen Anlagen lasse sich deshalb nicht anstellen, weil auf Augustenberg nicht zu Zwecken der Rentabilität, sondern zu wissenschaftlichen Zwecken gewirtschaftet wird.

Damit ist die Spezialdebatte beendet und das Budget der Landwirtschaft wird angenommen.

Der Antrag Schmidt-Singen betr. Heranziehung von Sachverständigen aus Kreisen der Landwirtschaft und des Han- dels bei Durchführung der seuchenpolizeilichen Maßnahmen findet einstimmige Annahme, während der zweite Teil des An- trags wegen Unterstützung bei Viehverlusten mit großer Mehr- heit abgelehnt wird.

Dem Antrag Benedek u. Gen. betr. Vogelschutz wird ein- mütig zugestimmt.

Der Abg. Nebmann (natl.) erhält sodann das Wort zu fol- gender Erklärung: In Nr. 47 des „Pfälzer Boten“ vom 27. Fe- bruar wird ein Artikel über den badischen Großblod veröffent- licht, aus dem der schwere Vorwurf herauszulesen ist, daß Prä- sident Rohrhurst nicht mit der Gewissenhaftigkeit seines Amtes walte, wie man es von einem Präsidenten erwarten darf. (Sehr lebhaftes Gähnen, Lachen.) Ich nehme an, daß keiner der im Saale Anwesenden mit dem Abgeordneten mit der Abfassung des Artikels etwas zu tun gehabt hat. Dessenungeachtet, was wir hier täglich erleben, würde eine solche Handlungsweise unverständ- lich machen. Wenn Klagen gegen den Präsidenten zu erheben wären, so müßte das bei der geordneten Instanz (und das ist der Senatsrat) geschehen. Daß aber solche in der De- fektivität erhoben werden, dagegen ist der allerhöchste Protest der Kammer selbst. Wir dürfen nicht dulden, daß interne An- gelegenheiten des Hauses in der Öffentlichkeit von unberufenen Seite behandelt werden. Wir alle haben die Überzeugung, daß der Präsident unter Ausopferung seiner persönlichen Ge- sundheit in größtem Maße bestrebt ist, in voller Gerechtigkeit Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit seines Amtes zu walten. (Bravo!)

Abg. Kopf (Zentr.): Kein Abgeordneter auf unserer Seite hat den Artikel im „Pfälzer Boten“, eines Zentrumsblattes, weder verfaßt, noch veranlaßt oder inspiriert. Wir bedauern die Angriffe auf den Präsidenten und erklären, daß wir sie für unbegründet halten. Wir haben nicht den geringsten Anlaß, die Unparteilichkeit des Präsidenten in Zweifel zu ziehen. Ich möchte aber darauf aufmerksam machen, daß seinerzeit auch gegen die Amtsführung unseres Freundes Lehrenbach Angriffe

erhoben worden sind, und zwar in einem nationalliberalen Blatt. Man darf also die Sache nicht zu tragisch nehmen. Der Artikel soll übrigens aus einem anderen Blatte übernommen worden sein.

Präsident Rohrhurst konstatiert, daß er die Erklärung des Abg. Nebmann nicht veranlaßt habe. Er habe nie daran ge- dacht, daß ein Abgeordneter Verfasser des Artikels sei. Wer an dieser Stelle stehe, sei der Kritik ausgesetzt. Dies werde immer so sein. Dafür kann keine Partei verantwortlich gemacht wer- den. Ich habe mich über den Artikel hinweggesetzt in der Über- zeugung, daß man im Einzelfall irren kann. Das ist ein Recht, das auch der Präsident als Mensch für sich in Anspruch nehmen muß. Ich selbst habe aber stets nur das Beste gewollt und war bemüht, mein Amt gerecht zu verwalten und so zu führen, wie es im Interesse einer sachlichen und raschen Förderung unserer Arbeiten gelegen ist. Ich bin den Herren, die gesprochen haben, sehr dankbar für die Vertrauenskundgebung. Sie wird mir ein Ansporn sein, auch fernerhin in der bisherigen Weise meines Amtes zu walten und bitte ich um Nachsicht, wenn dann und wann meine Amtsführung nicht den Wünschen des einzelnen Abgeordneten entspricht. (Beifall auf allen Seiten.)

Abg. Gierich (konf.) bedauert gleichfalls die Angriffe auf den Präsidenten, dem er sein volles Vertrauen ausspricht. Daß sich etwa ein konservatives Blatt in der erwähnten Weise ge- äußert habe, sei ihm nicht bekannt.

Präsident Rohrhurst: Damit wollen wir diese Sache als erledigt betrachten.

Die nächste Sitzung wird auf Montag 1/4 Uhr anberaumt mit der Tagesordnung: Budgetberichte über Waj- ser- und Straßenbau, Bergwesen und geologi- sche Landesaufnahme, Interpellation und Petition über die Lage der Redarschiffer.

Schluß nach 11 Uhr.

Richtigstellung. In unserem gestrigen Landtagsberichte ist leider durch Versehen des Sazes eine sinnentstellende Um- stellung der Reden entstanden. Wir bitten unsere Leser, fol- gendes zu beachten: Die Rede des Gen. Pfeiffle schließt mit: „und wir stets bereit sind, ihre Interessen zu fördern. (Beifall.) Der folgende Absatz: „Im übrigen kommen diese Fälle . . .“ gehört zu der Rede des Herrn Ministers v. Bod- man und ist vor der Rede des Abg. Schwall einzufügen. Die Redaktion.

Badische Politik.

Wahlrechtschutz — Vogelschutz.

Von fortschrittlicher Seite ist der Zweiten Kammer ein Antrag zugegangen, das Haus möge die Gr. Regierung eruchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß entsprechend den Bestimmungen im § 5 der Wahlordnung und des Ar- tikels 20 der Verfassung für das Deutsche Reich alsbald eine dem heutigen Bevölkerungsstand entsprechende Neu- einteilung der Reichstagswahlkreise vorgenommen werde unter gleichzeitiger Durchführung des Grundgesetzes der Verhältniswahl.

Ein weiterer Antrag von derselben Seite geht dahin, die Gr. Regierung zu eruchen, im Bundesrat dahin zu wir- ken, daß durch internationale Abmachungen 1. die Verwen- dung von Vogelleichen oder Teilen von solchen zu Zwecken der Mode und dergleichen unmöglich gemacht und dadurch der sonst drohenden Vernichtung einzelner Vogelarten Einhalt getan, 2. den bei uns im Sommer heimischen Zugvögeln während ihres Aufenthalts in fremden Ländern ein wirksamerer Schutz als bisher zuteil werde. — Dieser letztere Antrag arbeitet etwas stark „pro domo“, denn er ist von zwei „Vögeln“ unterzeichnet: den Abgg. Vogel-Rastatt und Vogel-Mannheim.

Der schwarzblaue Block.

Zur Ersatzwahl in Lahr-Land schreibt der zen- trümliche „Lahrer Anzeiger“: „Das Zentrum sieht dies- mal von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur ab. Nichtsdestoweniger haben unsere Parteifreunde in Wahl- kreise Lahr-Land bei der Wahl am 22. März eine ganz ent- schiedene Haltung einzunehmen. Ihre Parole heißt: keine Stimme einem Kandidaten des Großblods; sondern alles

Gerichtszeitung.

Die Verbrechen der Klosterbrüder in Czestochau.

Am Dienstag hat vor dem Gericht in Retrikau (Russisch- Polen) ein Prozeß begonnen, der ein eigenartiges Kulturbild aus dem Osten aufrollen und Kunde geben wird von dem Leben und Treiben der Klosterbrüder von Czestochau und ihren schrecklichen Verbrechen, die in der ganzen zivilisierten Welt ein ungeheures Aufsehen erregten. Es handelt sich um den Prozeß gegen die Klosterbrüder von Czestochau: den Paulaner- pater Damazh Maczoch, die Mönche Basil Olesinski und Jidor Starzewski und die frühere Telephonistin Helena Krzyzhanowski, verehelichte Maczoch, aus Granica. Als Hauptangeklagter erscheint der Pater Damazh Maczoch, der des Kleinodienraubes an der „Muttergottes von Czestochau“ und ferner der Ermordung seines Vet- ters, des Posthalters Wenzel Maczoch, beschuldigt ist, während die übrigen Angeklagten der Beihilfe zu diesen Taten an- geklagt sind. Außerdem sind angeklagt zwei Kutser und zwei ehemalige Klosterbrüder wegen Beihilfe zum Mord und An- fertigung falscher Schlüssel. Der Ort aller unter Anklage gestellten Verbrechen ist Czestochau, eine Fabrikstadt von unge- fähr 120 000 Einwohnern, an der Warthe, unweit der deutschen Grenze in Russisch-Polen. Czestochau, zum russischen Gau- vernement Retrikau gehörig, ist aber weniger berühmt durch seinen schwunghaften Handel und durch seine aufblühende In- dustrie, als durch seine Klosterkirche, ein polnisches National- heiligtum, zu dem jährlich über 250 000 Männer und Frauen pilgern. Die Kirche birgt das „wunderbätige“ Marienbildnis, die Schwarze Madonna, die König Wladislaus vor langer Zeit aus Galizien wegführte und sie dem von ihm gestifteten Kloster Czestochau schenkte. Ueber die „wunderbaren Heilungen“ der Schwarzen Madonna bestehen unter der gläubigen Bevölkerung Russisch-Polens zahllose Schilderungen, und jahraus jahrein fließen daher reiche Spenden nach Czestochau. Zum erstenmal machte der Ort durch einen verwegenen Juwelendiebstahl von sich reden, der an diesem so sehr vergötterten Götzenbild be- gangen worden war. Aus der Krone der Maria und des Kin- des waren eines Nachts die Diamanten und Brillanten heraus-

„Gewiß. Aber Sie dürfen dem alten Manne nicht zürnen. Bedenken Sie doch, wenn er wirklich das Geld nur dieser Hoffnung gegeben hat! Und wenn man ihm diese Hoffnung gemacht hat!“

„Solange ich Geld von ihm genommen habe, wußte ich nichts anderes, als daß ich Geistlicher werde.“

„Sie dürfen mich nicht falsch verstehen, Herr Mang. Ich erzählte Ihnen nur, wie Ihr Vetter das aufnimmt. Und begreiflich ist es am Ende doch, daß er sich getäuscht fühlt.“

„Niemand hat ihn getäuscht. Aber vielleicht ist ihm das jetzt so hingestellt worden.“

„Das ist ein harter Vorwurf gegen meinen Koope- rator!“

„Der Herr Sigbergre hat schon bei meiner Mutter Schwärereien gemacht. Ich kann mir denken, daß er bei meinem Vetter noch stärker aufgetragen hat. Ich nehme ihm das nicht übel, weil ich nichts danach frage. Ich meine bloß, daß es ihn nichts angeht.“

„Persönlich nicht. Aber als Priester muß er es be- dauern, daß Sie keine größere Liebe zu unserem Stande zeigten.“

„Deswegen braucht er keine Geschichten herumzu- tragen.“

„Sagen Sie es ihm doch selbst!“

„Das ist mir nicht der Mühe wert, Herr Pfarrer.“

„Sie sind sehr stolz geworden. Aber eins muß ich Ihnen doch sagen. Warum machen Sie selbst Schwärereien, wenn Sie dieselben verdammen?“

„Ich?“

„Ja, Sie, Herr Mang. Und darüber muß ich mit Ihnen noch reden.“

„Bitte!“

„Es ist mir mitgeteilt worden, daß Sie für den Schul- ler Partei nehmen und überall erzählen, es sei ihm un- recht geschehen.“

„So hab ich es nicht gesagt.“

„Also haben Sie doch darüber gesprochen? Was wissen Sie eigentlich von der ganzen Sache?“

„Ich weiß nur, was mir erzählt worden ist.“

„Und das genügt Ihnen, mich anzugreifen? Was Sie im Vorbeigehen aufschnappen, paßt Ihnen, wenn es gegen mich geht!“

„Gegen Sie habe ich kein Wort gesagt.“

„Nicht? Gegen wen sonst? Das ist eine merkwürdige Verdrehung der Wahrheit! Sie taugen allerdings nicht zu einem Priester.“

„Sie werden mir keine Rüge nachweisen können.“

„Wenn Sie überall herum erzählen, daß man den Schüler verleumdet hat, gegen wen richtet sich das? Wen greifen Sie damit an? Da wollen Sie sich ausreden, daß Sie meinen Namen nicht genannt haben? Was wissen Sie denn überhaupt von der Sache?“

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Tralows Roman „Kain der Heiland“ ebenfalls verboten. Bekanntlich wurde das Schauspiel desselben Autors, „Peter Fehrs Wadelle“, von der Zensur verboten. Nun hat auch der Erste Staatsanwalt beim Landgericht II Berlin den Roman von Johannes Tralow, „Kain der Heiland“, beschlagnahmt, weil er unzüchtig sei im Sinne des § 184 Str.G.B. Der Verlag (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H.) hat durch den Rechtsanwalt Dr. W. Goldbaum, bereits die nötigen Schritte zur Freigabe tun lassen.

Theater und Musik.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 2. März. 24. Vorst. außer Abonnt.; erstes Gastspiel des Königl. bayerischen Hofhauspielers Konrad Dreher: „Wenn der Kuchenhahn dalzt“, Rägerpöffe von J. Antony und J. Ziegler. Anfang 7/8 Uhr.

Sonntag, 3. März. B. 43. Neueinstudiert: „Die Stimme von Forcild“, große Oper in 5 Akten von Aubert. 7/7—7/10 Uhr.

Montag, 4. März. C. 43. „Preziosa“, romantisches Schauspiel in 4 Akten von P. A. Wolff, Musik von Karl Maria von Weber. 7/8—10 Uhr.

dranzusehen, daß der rechtsstehende Kandidat, der ein entschiedener Gegner des Erbkloßes ist, siegen wird. Es ist unfer Pflicht unserer Parteifreunde, die Kandidatur Schnebel als ihre eigene zu betrachten, als bei der letzten Reichstagswahl zahlreiche Konservative des Rechts durch ihr Eintreten für unseren Reichstagsabgeordneten Fehrenbach großes Verständnis für die jetzige und zukünftige politische Zeitlage befundet haben. Wir haben am Tage nach der Reichstagswahl, am 13. Januar, den Konservativen unseres Wahlkreises zugerufen: An das Wort „Treue um Treue hat man bei Zentrumswählern noch niemals vergeblich appelliert! In unseren Parteifreunden im Wahlkreis Lahr-Land ist es nun gelegen, am 22. März dieses Wort in Erfüllung zu bringen.“

Das schwarz-blaue Bündnis ist also fertig. Die Sozialdemokratie wird nun mit aller Kraft bestrebt sein müssen, daß es für Lahr-Land umsonst geschlossen ist.

Aus dem Landtag.

Der Seniorenkonvent

beschloß in einer am 28. Februar abgehaltenen Sitzung, die Osterferien am Freitag vor dem Palmsonntag (29. März) beginnen zu lassen. Diese werden dann bis zum Montag nach dem Weihen Sonntag (15. April) dauern.

Ein schwerer Ohnmachtsanfall

erlitt in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer Oberlandesgerichtspräsident Dr. Dörner während seines Berichtes über das Rechtspolizeigeseh. Einige Mitglieder des Hauses bemühten sich sofort um den Erkrankten, den man in das Direktorzimmer trug. Ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Nach Erklärung des Arztes gibt das Befinden Dr. Dörners zu Besorgnissen keinen Anlaß. Derselbe wurde in seine Wohnung verbracht und befindet sich, wie wir in Erfahrung bringen konnten, bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Deutscher Reichstag.

(17. Sitzung vom 1. März, 1 Uhr.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Rechnungssachen.

Abg. Roske (Soz.):

Mehr Geld ist zwar im Jahre 1910 in die Reichskassen geflossen, aber auf Kosten der armen Leute, die gar keinen Grund haben, darüber zu jubeln, daß die Reichsfinanzen auf diese Weise gesunden. Die Mehreinnahmen stammen also zum größten Teil aus der günstigen Entwicklung der Konjunktur des Jahres 1910. Zum Beispiel sind die Postüberschüsse gewaltig gestiegen, während man die Wünsche der Postbeamten dauernd unbefriedigt läßt. Die Finanznot hat zweifellos zu härterer Wirtschaft geführt. Daran hat der Reichstag ein gutes Teil Verdienst. Trotzdem haben wir eine halbe Million Staatsüberschreitungen zu genehmigen, wenn das auch ein Resultat ist, das man vor vier oder fünf Jahren noch nicht sich hätte träumen lassen. Bedenklich sind die Ueberschreitungen auch deshalb nicht, weil ihnen so viel Minderausgaben gegenüberstehen. Trotzdem muß der Reichstag sein Budgetrecht wahren und alles genau ansehen. Wir bekommen aus der vorliegenden Rechnung ein viel günstigeres Bild als früher. Es ist ein großer Ueberschuß vorhanden. Die Ueberschreitungen sind zurückgegangen gegenüber früheren Jahren. Diese Ueberschüsse zeigen einen gewaltigen Fortschritt und wir können nur wünschen, daß es so bleiben mag. Auf allen Gebieten sind diese Fortschritte zu erkennen. Zu tadeln haben wir nur an der Militärverwaltung. Wir haben einige Etatsposten abgelehnt und trotzdem hat die Militärverwaltung diese Summen ausgegeben. Wir verlangen auch eine genaue Begründung darüber, woher die Ueberschreitungen bei den Reisekosten kommen. Auch bei den Manövern in Württemberg sind große Ueberschreitungen vorgekommen. Das wird mit dem schlechten Wetter begründet, dabei war das Wetter in Baden und Bayern nicht besser und dort ist man ausgenommen mit dem, was bewilligt worden ist. Wir bedauern, daß unser Kollege Görde

nicht mehr im Reichstag ist. Er hat sich um die Rechnungslegung große Verdienste erworben. Wir haben es ihm gleich vorher gesagt, daß er nicht wieder gewählt werden würde, denn jeder Abgeordnete, der bisher nach Kautschou gegangen ist, ist bei der nächsten Wahl durchgefallen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Erzberger (Zentr.) stellt fest, daß auf die Wünsche des Reichstags jetzt mehr Rücksicht genommen wird. Nur einzelne Verwaltungen kümmern sich nicht um Beschlüsse des Reichstags. Redner weist darauf hin, daß die Kosten für die württembergischen Manöver im Jahre 1910 außerordentlich hoch waren.

Staatssekretär Vermuth erklärt es für praktisch bedenklich, in der Etatüberschreitung besondere Gründe anzugeben, wenn weniger ausgegeben wurde, als veranschlagt war.

Württembergischer Generalmajor v. Gubernis betont, daß nur infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse die Kosten für die württembergischen Manöver höher gewesen seien als sonst.

Die Rechnung geht an die Rechnungskommission. Bei einer weiteren Rechnung über das Jahr 1907, die bereits den Rechnungshof passiert hat, bemängelt.

Abg. Roske (Soz.), daß die württembergische Regierung zum Schaden der Steuerzahler die Pensionierung eines Militär- apothekers hinausgeschoben habe. Gerabezu ein Skandal ist es aber, was man in den letzten Jahren erlebt und auch in aller- lehrter Zeit, daß selbst Staatsbeamte sich mit Pensionen bis zu 10 000 Mk. pensionieren lassen, obwohl sie noch gut arbeitsfähig sind und sich in den Dienst des Privatkapitals stellen, wo sie sich Gehälter bis zu 40 000 Mk. zahlen lassen. Einem armen Veteranen verweigert man die Erhöhung seiner Bezüge und hier wirft man Hunderttausende hinaus. Das Volk kann das nicht verstehen. (Sehnsuchtige Zustimmung links.)

Abg. Erzberger (Zentr.) bringt im gleichen Sinne auf Grund des Berichtes des Rechnungshofes zwei Fälle zur Sprache, die auch schon der Abg. Roske berührt hatte. In dem einen Falle handelte es sich um einen württembergischen Oberleutnant, in einem andern Falle um einen preussischen Staatsapotheker. Redner erklärt ebenso wie Roske dieses Verfahren für geradezu ungeheuerlich.

Der württembergische und preussische Militärbevollmächtigte, Generalmajor v. Gubernis und Generalleutnant Baumwitzer verwahren ihre Militärverwaltungen gegen diesen Vorwurf und geben eine Darstellung, wonach die Pensionierungen dem Gesetz entsprechen. Es handelt sich in beiden Fällen um eine Dienstunfähigkeit, die aber nicht vollkommen war.

Abg. Graf Kosjadowshy (lib) erörtert die Frage des Pensionsbezuges von hohen Beamten, die aus dem Reichsdienst ausscheiden, um hoch dotierte Stellen im Privatdienst einzunehmen. Es ist vollständig unzulässig, daß ein solcher Mann, wenn er noch dienstfähig ist und so dienstfähig, daß er andere, arbeitsfähige, verwidmete Aufgaben erfüllt, eine Pension aus Reichsmitteln bekommt. (Sehnsuchtige Zustimmung.) Weiter bespricht Redner die Frage der Gestaltung des Etats und bezugnehmend auf die Komptabilitätsfrage, das nicht nur die Grundzüge feststellt, nach denen der Etat aufgestellt ist, sondern auch, nach denen er ausgeführt wird. (Zustimmung.)

Die Rechnungen gehen an die Rechnungskommission. Es wird hierauf die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

Abg. Werner (Sp.) fordert Bauernfidelskommission und verweist auf das dauernde Wachsen der Bauerngemeinden in Bessen. Das ist der sicherste Wall gegen die Sozialdemokratie. Redner entwirft das bekannte Mittelstandsprogramm: Waren- haushälter usw.

Vizepräsident Dove bittet die folgenden Redner, sich an das ohnehin schon umfangreiche Resort des Reichsamts des Innern zu halten.

Abg. Dr. Pieper (Zentr.) begründet die sozialpolitischen Anträge seiner Partei und erklärt, daß seine Freunde gegen eine Minderung des Koalitionsrechts sind. Weiter begründet Redner die Forderung einer Zentralstelle für Tarifverträge. Hierauf erfolgt Veratung. Es kommt noch zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen

gebunden worden. Die Diebe blieben unentdeckt und die Mönche sammelten nun um so eifriger, um Maria mit neuem Schmuck zu umgeben. Auch der Papst stiftete dafür eine Summe von 10 000 Rub., und die neue Krönung der Muttergottes ging unter großen Feierlichkeiten vor sich. Aber der Mäurer blieb im geheimnisvollen Dunkel verborgen und der Diebstahl wäre bald vergessen worden, wenn nicht Czestochau bald darauf wiederum durch ein Verbrechen aufgeführt worden wäre, das zu neuen Untersuchungen Veranlassung gab. Man fand nämlich in einer Ausbuchtung der Barthe bei Klonnice, ganz in der Nähe von Czestochau, ein Sofa, das bei näherer Durchsichtigung eine verstümmelte Leiche männlichen Geschlechts enthielt. Nach großen Schwierigkeiten gelang es, die Leiche als die des seit Juni 1910 vermissten Postbeamten Waslaw Maczoch aus Granica zu erkennen. Und nun sollten auch die Nachforschungen nach dem Mörder von Erfolg gekrönt sein. Die Polizeibehörde in Czestochau konnte einen Droßkufentfänger ermitteln, der gesehen hatte, wie einer seiner Kollegen in einer Droßkufe eine Ladung an die Barthe befördert hatte, die einem Sofa ähnelte. Dieser Droßkufentfänger berichtet, daß er im Auftrag eines Klosterdieners vor das hintere Tor des Klosters gefahren wäre, wo zwei Männer in Begleitung eines Mönches das schwere Sofa auf die Droßkufe geladen hätten. Einige Werk von Czestochau hätten diese Personen die schwere Last in die Barthe geworfen. Der Kutscher gab ferner an, daß der Mönch ihn in eine nahe Schenke geführt und ihn vor einem Krugzieher habe schwören lassen, den Vorgang unter keinen Umständen zu verraten. Für 30 Rubel leistete der Kutscher den Schwur. Die unmittelbare Folge dieser Aufklärung war die Verhaftung Damofius Maczochs. Er war aus dem Kloster geflohen, angeblich, um in einer Parodie in der Nähe von Warchau eine Stellung als weltlicher Priester anzunehmen. In Wirklichkeit war ihm der Boden in Czestochau zu heiß geworden. Seine Verhaftung erfolgte in Krakau (Oesterreichisch-Polen). Maczoch gestand schließlich auch ein, den Mord und die Diebstähle auf dem Gewissen zu haben, nur will er infolge eines Streites mit seinem Vetter diesen ermordet haben.

Das Kloster — eine wüste Unzuchtstätte.

Wenn man den Angaben des Maczoch Glauben schenkt, so ist das Kloster eine der wüsten Unzuchtstätten gewesen, die existierten. Maczoch, der selbst mit guten Vorsätzen als junger Mann in das Kloster eintrat, ist erst durch das Lotter- und

Brasserieleben auf die schlechte Bahn gekommen. Während die Gläubigen in der Gnadenkirche ihre Gebete verrichteten und Opfer darbrachten, verprügelten die Paulanerbrüder den Kloster- schatz in der schamlosesten Weise. Trunk, Spiel und skandalöse Verhältnisse mit Weibern, die ihnen von allen Seiten, sogar aus den Reihen der Pilgerinnen, zuströmten, waren bei den Vätern an der Tagesordnung. Damen der „besseren Gesellschafts- kreise“, sowie Mägde der benachbarten Güter sind in den Mönchszellen aus- und eingegangen, haben dort die wüsten Orgien mitgefiebert und sind, wenn sie nicht freiwillig wollten, den unsittlichen Angriffen der Mönche erlegen. Daneben liebten es die Brüder auch, öffentliche Säugler in Czestochau und Warchau aufzuziehen und sich dort Freudenmädchen in das Kloster zu bestellen. Mamozy Maczoch ist sogar infolge dieses Verkehrs erkrankt. Er erschien nur selten auf dem Chor und im Refektorium, hielt niemals Predigten und bequeme sich nur ungern dazu, eine Pilgerfaravane zu begräßen. Dafür pflegte er desto angelegentlicher seinen Leib und erschien sehr oft betrunken in der Gnadenkirche. Trotzdem stellten sich er und seine Mitbrüder noch als besonders heilig hin und er- läutheten sich sogar, das Volk glauben zu machen, sie könnten Wunder wirken.

So fand ein Bruder Jodel in dem Geruch, daß er beson- ders heilig sei und oft Visionen habe, wobei ihm die Mutter- gottes von Czestochau erschiene und neue Wunder für die Gläubigen verübe. Später stellte es sich heraus, daß diese Wunder lediglich Phantasiegebilde des dem Alkohol ergebenen Vaters gewesen waren, der noch zuguterletzt an einem Abend vierzehn Flaschen Vorbeurwein zu sich genommen und am nächsten Tage vom Schläge getroffen worden war. Ein anderer Klosterbruder pflegte des Nachts, in einem Mantel gehüllt, mit einer elektrischen Taschenlampe durch die Klostergänge zu gehen, so daß man draußen auf der Straße plötzlich einen hellen Lichtschein wahrnahm. Vor diesem „offenbaren Gnadenbeweis“ der heiligen Muttergottes fiel die Volksmenge dann anbetend auf die Knie nieder, während hinter den Klostermauern die Eingeweihten über die Dummheit der Gläubigen lachten. Die Väter aber saßen während dieser Zeit mit eleganten Damen in den Hinterzimmern von Czestochauer Weinstuben und machten von dem Verfügungrecht, das sie sich über den Kloster- schatz angemacht hatten, den ausgiebigsten Gebrauch. Auch buchten sie große Beträge, die angeblich an Missionsstationen für Waisen gependelt worden waren, während sie diese Beträge in die Taschen ihrer Weiber stecken ließen.

Abg. Liebknecht (Soz.) persönlich: Herr Bruhn hat unter meinem eigenen Namen gesagt, vor Gericht seien meine Aktien- ten und sei auch ich vor ihm zu Kreuze getroffen und ich hätte mein Bedauern ausgesprochen über einen absprechenden Artikel des Herrn Bruhn. Das ist nicht wahr. Herr Bruhn nimmt hier Bezug auf seinen Prozeß gegen einen Hamburger Reha- bitur, den ich vertrat. In diesem Artikel, auf Grund dessen der Prozeß angestrengt worden ist, heißt es: „Herr Bruhn ist ein Mann, dem man vor Gericht nicht beikommen kann. Er ist zwar ein Lump, doch beantrage ich seine Freisprechung. Er gehört zur Masse des Lumpenproletariats. Er ist ein Schand- ber, der nie seine Ueberzeugung opfern konnte, weil er nie eine Be- sessen hat.“ Nun ist zwar ein Vergleich zustande gekommen, aber nicht durch Zukunftsversprechen und auch nicht dadurch, daß ich mein Bedauern ausgesprochen hätte, sondern auf energisches Drängen des Vorstehenden. Es ist auch am Schluß des Ver- gleiches gesagt, daß keinerlei Folgerungen aus ihm gezogen werden sollten. (Hört! Hört! links.) Und nun mag es Herr Bruhn, doch Folgerungen, und zwar unwahrscheinliche Folge- rungen, aus diesem Vergleich zu ziehen. (Hört! Hört! links.) Wir haben den Vergleich geschlossen, weil für jeden anständigen Menschen Herr Bruhn erledigt ist und trotzdem mag es Herr Bruhn, mit einem Vergleich, der Ohfseigen für ihn enthält, sich rein zu waschen. Es kommt zweifelhaft sein, daß man über einen solchen erledigten Menschen noch sprechen sollte. (Bruhn ruft: Unverschämtheit.) (Präsident Kaempf: Es ist nicht parlamentarisch, daß Sie von Herrn Bruhn als einem erledigten Menschen sprechen.) Herr Bruhn mag es, diesen Stro- halme des Vergleiches zu benutzen, um sich aus dem Sumpfe herauszuretten, und man muß sich fragen, ob nicht das un- günstigste Urteil zu günstig für Herrn Bruhn wäre. (Zustim- mung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bruhn persönlich: Den Vergleich habe ich damals geschlossen, weil auf mich fortgesetzt eingedrückt wurde und weil, man mir fortgesetzt sagte, die Sache sei ja längst erledigt. Es ist jebiol auf mich eingedrückt worden, daß ich sagte: Nun, meinethwegen wollen wir einen Vergleich schließen. (Lachen links.) Herrn Fischer und Herrn Wels kann ich nicht lassen, weil sie sich hinter die parlamentarische Immunität verstecken und trotzdem mag es Herr Liebknecht in seiner Freiheit, gegen mich vorzugehen. (Anruhe bei den Sozialdemokraten.) (Prä- sident Kaempf: Dieser Ausdruck ist nicht parlamentarisch und ich bitte, ihn zu unterlassen. Bruhn ruft ihm zu: Herrn Liebknechts Ausdruck war auch nicht parlamentarisch.)

Abg. Liebknecht: Ich kann es ruhig dem Hause überlassen, wenn es mehr glauben will. Im Prozeß wird gesagt: Folge- rungen sollen aus dem Vergleich nicht gezogen werden. Nun zieht sie Herr Bruhn doch und sie sind ganz falsch. Ich habe mich niemals damit einverstanden erklärt, mein Bedauern auszusprechen. Herr Bruhn hat die Kühnheit, eine solche Un- wahrheit hier zu sagen. (Präsident Kaempf: Das Wort Un- wahrheit zu sagen, ist nicht gestattet.)

Abg. Bruhn persönlich: Ich habe auf die Zwischenrufe hin den Vertrag erwähnt. Was soll ich denn auf die Zwischenrufe hin sagen? (Stürmische Zurufe links: Die Wahrheit.) Die Wahrheit, die habe ich auch erwidert. Hier hat Herr Dr. Liebknecht den großen Mund und draußen läßt er auch die Ver- fahren gegen mich einstellen.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

× Singen (Amt Durlach), 30. Febr. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß heute Samstag, 2. März, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zur „Ara“ eine Mitgliederversamm- lung des sozialdem. Vereins stattfindet. Da in derselben zu den nächsten Bürgerauswahlgewahlen Stellung genommen wird, ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder notwendig. Ferner sind auch die Leser der Arbeiterpresse hierzu freundlich eingeladen. Gleichzeitg sei den Partei- und Turngenossen be- kannt gegeben, daß die Mitglieder-Versammlung des hiesigen Turnvereins, welche am obengenannten Tage stattfinden sollte, zu Gunsten dieser Versammlung 8 Tage verschoben wurde und findet dieselbe am Samstag, 9. März, im Gasthaus zum „Adler“ statt.

Mittergutskultur. Der Oberleutnant und Rittergutsbesitzer v. Wendenburg hatte gegen den Redakteur Gen. Ka- sparek vom „Volksblatt“ in Halle a. S. einen Miesenprozeß angestrengt, weil ihm der Vorwurf gemacht war, er hätte pol- nische Arbeiter mit der Keilspitze geschlagen, und weil dieser Artikel übergeschrieben war: „Afrikanische Kultur“. Die Ver- handlung erwies als richtig, daß Kauspfer wiederholt polnische Arbeiter mißhandelt habe. Auch gegen den Mittergutsbesitzer v. Wendenburg befundeten einzelne Zeugen das gleiche. Das Gericht hielt aber den Beweis gegen Wendenburg nicht für aus- reichend und verurteilte den Gen. Kasparek zu 500 Mark Strafe, weil die Ueberschrift beleidigend sei und auch der Vorwurf nicht voll erwiesen wäre.

Gewerkschaftliches.

Zur Lohnbewegung der Steinarbeiter in St. Margarethen (Schweiz). Die Steinmetzmeister in St. Margarethen suchen wiederum in Süddeutschland Leute anzuwerben. Sie erklären die Bewegung daselbst sei erledigt. Tatsächlich ist sie auch seitens der Unternehmerverbände als beendet erklärt worden, unsererseits aber nicht, da verlangt wird, es solle he- dingungslos die Arbeit wieder aufgenommen werden und sollen sich die Steinhauer Lohnreduktionen und Arbeitszeiter- längerung gefallen lassen. Der Kampf dauert deshalb weiter und warnen wir vor Arbeitsübernahme.

Die Löhne sind zudem zurzeit derart schlecht, daß selbst von den 70 pflanzlichen Streifrodern in letzter Zeit etwa 40 abgereist sind und andere tagtäglich unter Hinterlassung ganz bedeutender Schulden das Feld räumen. Zur allgemeinen Situation im Steingewerbe der Schweiz ist zu konstatieren, daß wohl im Laufe dieses Jahres ziemlich Arbeitsgelegenheit vor- handen sein wird, jedoch zurzeit haben wir in einigen Orten Arbeitslose und wird sich die Zahl derselben in nächster Zeit noch vermehren. Es ist hier teilweise Mangel an gebrochenem Steinmaterial und zum großen Teil sind die zu machenden Bauten nicht derart präsent, daß sie vor den Monaten Mai oder Juni begonnen werden. Selbst für bereits verborgene Arbeiten werden die Detailzeichnungen vor dieser Zeit kaum herausgegeben werden. Es wäre deshalb ein Zugug hierher zurzeit noch verfrüht und tun diejenigen Steinbauer, welche beabsichtigen, dieses Jahr die Schweiz zu bereisen, besser noch ein paar Monate zuzuwarten.

Steinarbeiterverband der Schweiz.

Letzte Nachrichten.

Carifabschluß im Brauereigewerbe.

Mannheim, 1. März. Die Lohnbewegung der Mannheimer, Ludwigshafener und Frankenthaler Brauereiarbeiter fand gestern, wie die „Volkstimme“ mitteilt, durch eine Unterzeichnung des neuen Tarifvertrags ihren Abschluß.

Der rote Landtag.

Rudolstadt, 1. März. Da zwischen der Regierung und der sozialdemokratischen Landtagsmajorität eine Verständigung über das Wahlrecht der Höchstbesteuerten nicht zu erzielen ist, rechnet man in parlamentarischen Kreisen damit, daß in der nächsten Sitzung die Auflösung des Landtags erfolgen wird.

Das Reichstags-Präsidium.

Berlin, 1. März. Wie verlautet, wird von national-liberaler Seite beabsichtigt, in der Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags den Antrag zu stellen, daß die Erfüllung der sogenannten höfischen Verpflichtungen auf das ganze Präsidium, also auf alle Vizepräsidenten, ausgedehnt werden soll. (Echt nationalliberal! D. Ned.)

Zum Schneiderstreik.

Berlin, 1. März. Der Streik der Herrenschneider ist heute früh, wie angekündigt, ausgebrochen. Die Zahl der Streikenden wird heute im Bureau der Arbeitnehmer festgestellt, war aber bis Mittag noch nicht zu erfahren.

Mannheim, 1. März. Der Streik im Schneidergewerbe ist heute morgen ausgebrochen. Allerdings kam nur von einem partiellen Streik gesprochen werden, da Neuzugewerbetene der Arbeiterinnen, in manchen Geschäften sogar die volle Zahl, heute wie gewöhnlich zur Arbeit gekommen sind. Dagegen streiken sämtliche Schneidergehilfen. Trotz der Streikposten und trotz eifrigen Zuredens ist es ihnen nicht gelungen, die Arbeiterinnen zu bewegen, die Arbeiter niederzuliegen. Am empfindlichsten dürfte sich der Ausstand bei denjenigen Maßgeschäften fühlbar machen, die nur männliche Arbeitskräfte beschäftigen.

Heidelberg, 1. März. Eine Schneidergehilfenversammlung der Maßbranche hat einstimmig den Streik für alle die Betriebe beschlossen, die dem allgemeinen deutschen Arbeiterverbände angehören. Die Maßschneider werden schon heute die Arbeit in den in Frage stehenden Betrieben nicht wieder aufnehmen, es sei denn, daß nachträglich noch eine Anerkennung des Tarifs erfolgt.

Elfaß-Lothringen.

Berlin, 1. März. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die elfaß-lothringische Regierung ihr Möglichstes tun wird, den von der Budgetkommission des Landtags gefassten Beschluß, den Gnadenfonds des Kaisers zu streichen, im Plenum nicht durchgehen zu lassen. Falls die Regierung dies nicht erreichen sollte, wäre es nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Konflikt zwischen der Ersten und Zweiten Kammer kommt.

Die Rebellion in Peking.

Peking, 1. März. Die Minderungen in mehreren Stadtvierteln haben in großem Umfange eingesetzt, aber die Truppen, die der Regierung treu geblieben sind, sind eifrig bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Verschiedene Minderer sind erschossen worden. Sun Hao Shi, der alte Gouverneur der Provinz Schantung, teilte dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ mit, daß er sich gerade im Aufstandsgebiet befunden habe, als er plötzlich Schüsse hörte. Einige Personen stürmten auf Sun Hao Shi und baten ihn, sich in Sicherheit zu bringen. Dieser blieb aber unbefürchtet um die Schüsse der Aufrührer. Bis zur Stunde haben die regierungstreuen Truppen die Ordnung aufrecht zu erhalten gewußt. Man glaubt, daß die augenblicklichen Unruhen nur die Vorläufer einer neuen Revolution sind.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Die englischen Bergarbeiter.

London, 1. März. Der Ausstand hat heute in vollem Umfange eingesetzt. Infolge Proklamierung des Streiks sind 20 000 Glasarbeiter und Angestellte einer chemischen Fabrik gestern entlassen worden. In einer andern Glasfabrik wird heute der Betrieb eingestellt werden. Das gesamte Wirtschaftsleben ist lahmgelegt. Am Mittwoch hatten eine Million Bergleute den Betrieb eingestellt. Die Kohlenindustrie ist seit heute morgen vollständig lahm gelegt. Nur eine kleine Anzahl Arbeiter ist in den Gruben damit beschäftigt, die Pumpen in Ordnung zu halten, für Ventilation zu sorgen und die Pferde zu pflegen. Sonst sind in allen Gruben die Schächte von den Arbeitern verlassen. In Derbyshire, Nottinghamshire und der Grafschaft Wales sind alle Gruben geschlossen. Im Distrikt von Durham wird noch teilweise gearbeitet. Der Sekretär des Verbandes der Maschinisten und Heizer erklärte, daß sie in den Ausstand treten würden, da seitens

der Grubenbesitzer eine Antwort auf ihre Forderungen nicht erteilt worden ist.

Briefkasten der Redaktion.

J. W., Karlsruhe. Alles müßiges Bierbankergede. Papa Zirk-Durlach. Ein Vereinsmeier ist ein Sonderling, der für alles was es gibt und womöglich für alles was es nicht gibt einen Verein haben will. Mit dem Ausdruck „Vereinsmeierei“ will man hauptsächlich die unnötigen Vereine kennzeichnen.

Wasserstand des Rheins.

2. März. Schusterinsel 1.83 m, gef. 1 cm, Neßl 2.15 m, gef. 4 cm, Maxau 8.81 m, gef. 3 cm, Mannheim 3.14 m, gef. 8 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Morgen Sonntag, nachmittags präzis 3 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder bei Photograph Kaufs u. Pester, Erbprinzenstraße 3. 5873
Karlsruhe. („Dassallia“.) Unsern passiven Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß im Lokale „Auerhahn“ Eintrittskarten zum Konzert des Volksbildungsvereins am 6. März in der Festhalle zum Preise von 30 Pfg. bis Sonntag abend zu haben sind. 5880
Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderbund“.) Aus besonderem Anlaß morgen Sonntag abend 7 Uhr Zusammenkunft der Sänger bei Mitglied G. Schner im „Storchennest“, Ecke Scheffel- und Sophienstraße. Auch die Damen vom gemischten Chor sind hierzu eingeladen. 5883
Bruchsal. (Soz. Verein.) Heute Samstag, 2. März, abends 7 1/2 Uhr, Parteiverammlung im Gasthaus z. „Pfalz“. 5879
Baden-Baden. (Soz. Verein.) Montag, 4. März, Parteiverammlung. 5884

Geschäftliches.

en gros **Julius Strauß, Karlsruhe** en détail
Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungsartikeln, aller Arten Bekleidungsstoffen, Passementieren, Spitzen, Knöpfen, Bekleidungsgegenständen, Strümpfen, Strawatten, Fächern, Sportjahren, Mützen usw. usw.
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372.
Blusen, Unterröcke usw. sehr preiswert.
Volksfreund-Buchhandlung • Luisenstraße 24.
Soeben erschienen: Kürschners deutscher Reichstag; mit Abbildungen der 397 Abgeordneten. Preis 60 Pfg.

MODEHAUS
HUGO LANDAUER
in den Geschäftsräumen der früheren Firma
SIMON MODEL
KAISERSTRASSE 145
ERÖFFNUNG
in der ersten Hälfte des Monats
MARZ...

Durlach.
Gasthaus „Zum Schweizerhaus“
Samstag, 2. März und Sonntag, 3. März kommt bei mir ein sehr stark eingebrauter, gut gelagerter **Doppel-Bock** zum Ausschank, wozu höflichst einladet **Ludwig Goos.**
9503

Durlach.
Zurbergbahn Durlach.
Von Samstag den 2. März ds. Js. ab ist der Betrieb wieder eröffnet.
Fahrpreise von Karlsruhe-Zurberg und zurück werden durch die Schaffner der Stadt. Straßenbahn zu ermäßigten Preisen ausgegeben. 5901
Die Direktion.

Haut-Bleichercreme
Chloro* bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Borsäure, erprobtes nährreiches Mittel gegen uneheliche Hautfarbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Erst „Chlorocreme“ Tube 1 A. Wirksam unterliegt durch Chloroseife 60 A vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3. Erhältlich Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Gegen **Mundgeruch** übeln
„Chlorodont“ vernichtet alle Fäulnisreger im Munde u. zwischen den Zähnen u. bleicht mahlweise Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Best. erfrisch. im Geschmack. In Tuben, 4-6 Wochen ausreichend. Tube 1 A, Probetube 50 A. Erhältl. in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Depot in Karlsruhe. **Carl Roth, Hofdrogerie.**

Kaufhaus
Karl Wörter
Offenburg.
Ecke Hauptstr. u. Gerberstr.
Billigste und beste **Bezugsquelle** für sämtliche **Berufs-Kleidung.**
Gartenstr. 61, 4. St. links, ist gut möbl. schönes helles Zimmer sof. billig zu verm. 5898

Konfirmanden - Geschenke
in Pforzheimer Gold- u. Doublewaren als Broschen, Ringe, Arm-bänder, Manschettenknöpfe, Collier, ferner Tafelbestecke, Café- u. Teelöffel. Patentgeschenke jeder Art, Schweizer Taschenuhren von 5 Mk. an. Trauringe in Gold das Paar von 12 Mk. an 5872
empfehl.
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe, Kaiserpassage 7a.

Patent-Büro
Villingen i. B. Friedrichstr. 18. Tel. 159.
Grünwinkel. Schöne 2-Zimmerwohnung mit Küche, Veranda und Dachkammer auf 1. April oder früher zu vermieten. Zimmerstr. 9 (Laden).
1 Zinger Nähmasch. 15 M., 1 pol. Bettst. m. aufger. Kopf u. Matratze 25 M., Zimmer-tische, neu, 12 M., bl. Tisch u. Stuhl, 6 M., Sportwagen 3 M., versch. Kommoden auß. bill. **Ludwig-Wilhelmstr. 18 Hof 1.**
Damenstiefel Herrenstiefel Kinderstiefel werden billigst abgegeben. 5883 **Verfertigerlokal** Dardstr. 27.
Gassenweinstr. 22, 3. St. Et. ist ein heizb. möbl. Zimmer mit sep. Eingang mit Kasse zu 14 M. zu vermieten. 5803
Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Geburten vom 18. bis 23. Februar: Friedrich, B. Joh. Niedlinger, Tagelöhner. Eduard, B. Wilh. Kull, Aufseher. Karl Ludwig, B. Ludwig Ost, Tapezier. Ernst, B. Michael Fuhs, Fuhrmann. Eugen, B. Jakob Ehmann, Fuhrmann.

Sanitätskassens Lektür
(Ind.-Apotheken 34 Lekt.) G.-Baden
20 Bl. Bänder
Die wertvollsten
Broschüren über
Hygiene, Geschlechts-
krankheiten, etc.
sowie die Abnahme
des Tabakrauchs, etc.
sowie die Abnahme
des Tabakrauchs, etc.

Zwei-Zimmer-Wohnung
auf 1. April billig zu vermieten. **Welschstr. 4, 3. St. Et.** Angeben von 12-2 Uhr. 5898
Echtes Schwarzwälder-Roschwasser garantiert rein v. Liter 3.50 M. **G. Walbecker, Hauptstr. 143**
Die **gesündeste** **Kindernahrung ist Neuberts Nährsa z-Maferyries.** Leicht verdaulich — nahrhaft — billig. 3514
Reformhaus, Kaiserstr. 122 u. 40.
Bruterie! Gebe von meinem mit Ehrenpreis prämierten Stammweiße Wandtotes-Bruterie (Winterlager) St. zu 30 Pfg. ab. **W. Müsch, Karlsruhe-Darl.**

W. Boländer Kaiserstraße 121.

Sämtliche Neuheiten in Frühjahrs-Kleiderstoffen zu billigsten Preisen.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stoffe in grosser Auswahl.

5884

Pfannkuch & Co

Konserven.

Von jetzt bis Ostern

10% Rabatt 10%

auf unsere Listenpreise.

Gemüse

| | 2 Pfd. Dose | 1 Pfd. Dose |
|----------------------------|-------------|-------------|
| Schnittbohnen | 38 | — |
| la. junge Schnittbohnen | 40 | — |
| la. junge Bohnen | 40 | — |
| Gemüse-Erbfen | 45 | — |
| Junge Erbsen | 60 | 35 |
| „ „ mittelfein | 80 | 45 |
| Karotten, geschnitten | 50 | 30 |
| Tomaten-Püree | 80 | 45 |

Schnitt- und Stangenspargel.

Früchte

| | 2 Pfd. Dose | 1 Pfd. Dose |
|----------------------------|-------------|-------------|
| Mirabellen | 80 | 45 |
| Pflaumen, 1/2 Frucht . . . | 80 | 45 |
| „ ganze „ | 50 | — |
| Melange | 1.20 | 65 |
| Erdbeeren | 1.20 | 65 |
| Preiselbeeren | 1.00 | 50 |

5889 auf obige Preise

10% Rabatt 10%

So lange Vorrat. So lange Vorrat.

Alles andere laut Spezial-Preisliste, die Sie bitte in unseren Filialen verlangen lassen.

Fahrrad mit Freilauf, sehr gut, wird billig verkauft. Bähringerstr. 9. 5878
Fahrrad sehr billig zu verkaufen. Martenstr. 76, St. 2. 5879

Schillerstrasse 22 Ecke Goethestrasse

Was
ist jetzt das Tagesgespräch in Karlsruhe?
Sicher doch nur das Thema:

Sarah Bernhardt im Kino!

Andere Vermutungen sind irrig!

Wer
bisher noch zweifelte, dass Kunst, wirkliche Kunst im Kino geboten werden kann, muss es doch wohl jetzt zugeben.

Eine Sarah Bernhardt im Film heisst:
Die ganze Branche mit einem Schlage geadelt. Jetzt werden Sie aber sagen, ja gehört hab ich davon, aber Sarah Bernhardt sehen kann man 5891

Wo?
Natürlich nur im

Metropol Theater

Erstes und alleiniges Aufführungsrecht für Karlsruhe. wo diese grosse Künstlerin am Samstag zum ersten Male in dem dramatischen Kunstfilm

Die Kameliendame

die Hauptrolle spielt. Ferner weist der Spielplan unter anderem noch auf den grossen Weltschlag aus der

goldenen Serie Ambrosio:

Das Unkraut.

Sensationelles Drama in 2 Akten. Spieldauer ca. 1 Stunde.

Haltestelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug“.

Colosseum-Restaurant.

Morgen Sonntag im grossen Saal von 11-1 Uhr: **Frühstücken-Konzert.**

Kaiser-Kino

Kaiserstrasse 5 am Durlacher Tor

- Programm.**
1. Die Dankbarkeit des Mexikaners. Drama aus dem wilden Westen.
 2. Immer schnellig. Humorvoll.
 3. Die Tiroler Puppe. Reizende Komödie.
 4. Von Schillersee zur Hochalm. Herrl. Panorama.
 5. Die Kokette. Drama.
 6. Familie Lustig im Theater. Humor.
 7. Korkindustrie in Algerien. Interessant.

Als Einlage:
Gretchens Liebesroman. Soziales Drama in 3 Akten.
1. Akt. Der Fehltritt. 2. Akt. Auf Abwegen. 3. Akt. Erlösung. 5897

Bruchsal :: Gewerkschafts-Kartell.

Theater-Abend u. Leitung d. Gen. Hofmann, emer. Hofkapiteler
Pariser Taugenichts oder Abel und Volk.
Satyr. Sittenkomödie in 3 Akten v. Sandburg.
Ueberall durchschlagender Erfolg!
Brillante Kostüme und Ausstattung.
darauf
„Ganz wie sein Papa.“
Ein Schwan, in dem Thänen gelacht werden.
Vorzügl. Musiktableau! Gefangs- u. Deflam.-Einlagen!
Karten à 40 Pfg. bei dem Kassier (Gen. Bucher), „Fortuna“,
S. Kas. Abends 50 Pfg. für alle Plätze.
Beginn 8 Uhr, präzis. Saalöffnung 7 Uhr.
Mittags 4 Uhr:
Hänsel und Gretel und die Kumpferhege.
Alle Kinder 15 Pfg.
Wir bitten dringend, daß an diesem Abend innige Solidarität herrscht, und niemand fehlt. Kinder sind frei. (Siehe auch Lokalartikel und Programm.)
Allen Genossen und Genossinnen übersende hiermit noch persönliche, freundliche Einladung!
L. M. Hofmann, Schauspieler und Schriftsteller. 5895

Central-Kino-Theater

26 Karl-Friedrichstrasse 26.

Sensations-Programm
vom Samstag, 2. bis inkl. Dienstag, 5. März 1912.

Achtung! Ein Sensations-Film 1. Ranges!
Eine Entführung im Aeroplan.
Ein spannendes Liebesdrama in den Lüften.

Auf französische Art geliebt zu werden. 5882
Pikante Humoreske.

Der Fluch eines betrog. Weibes.
Eine packende Tragödie nach Gabriele d'Annunzio.

Die Stadt Sofia, Hauptstadt von Bulgarien.
Interessante Naturaufnahme. Humorist. Schlager.

Nauke im Mädchenpensionat. Humorist. Schlager.
Herzen, die sich fanden. Ergreifendes Drama aus dem Leben einer jungen Lehrerin.

Extra-Einlagen: (Sonntags nur soweit Platz vorhanden)
„Das neue Aschenbrödel“, humorist. „Viehweiden in der Schweiz“, Naturbild. Eventuell noch weitere Einlagen.

Pfannkuch & Co

Früh eingetroffen:

Pariser Kopf-Salat

3 Kopf 35 Pfg.

Staliener Blumen-kohl

Kopf 12 15 und 18 Pfg.

Grözingen.

Bringe meinen wertigen Freunden und Gönnern meine best-eingerichteten
Wirtschaftslokalitäten in empfehlende Erinnerung. Besonders eignet sich mein geräumiger Saal f. Tanzausflüge!
J. Görzner, Im Schwanen. 5899

Zur Anlage in
4% neue Pforzheimer Stadt-Schuldversch.
von M. 200.— an
à 98 3/4 %

Kauf und Verkauf von 4 und 3 1/2 % div. Städte u. Staatsanleihen, 4% Deutsche Hyp.-Pfandbriefe, Staats- und Städte-Prämienlose, Aktien und allen sonstigen Wertpapieren mit und ohne Börsennotiz
5898 empfehle mich

Carl Götz

Banquegeschäft
Karlsruhe, Hebelstr. 11/13.
Beheftete fremder Geldnoten. — Einlösungsscheine für Coupons und Treffer. — Auszahlungen nach Amerika und andern Ländern.

Eleg. Prinzenwagen,
tadellos erhalten, billig zu verkaufen. Kaiserstr. 5, 4. St. r., Eingang Durlacherstrasse. 5892

MAGGI'S Suppen

- zeigt sich 5883
1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
 2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
 3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.
- Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen

MAGGI'S gute, sparsame Küche.

Die Ueberlegenheit



(Mehr als 30 Sorten)

Erstklassiger Schneider
 findet Jahresstelle gegen höchsten Stück- oder Tagelohn. 5874
Hans Leyendecker.

Pfannkuch & Co

Ersatz für die teure Butter!
 Neue **Marmeladen**
 darunter
Ta. Melange-Marmelade
 offen Pfd. 28 Pf.
 der 5 Pfd. Eimer 1.35
 der 9 Pfd. Eimer 2.50
Ta. Pflaumen-Marmelade
 offen Pfd. 32 Pf.
 der 5 Pfd. Eimer 1.60
 der 9 Pfd. Eimer 2.80
la. Mirabellen-Marmelade
 offen Pfd. 45 Pf.
 der 5 Pfd. Eimer 2.—
 Neu eingeführt
Apfelmus
 2 Pfd. Dose 50 Pf.
 Verlangen Sie bitte in unseren Filialen mit. neue Konserben-Spezial-Preisliste.

Pfannkuch & Co
 C. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Zu verkaufen: 5870
 2 Kaninchenfülle noch neu,
 1 vierrädriger Handwagen,
 1 Orpington-Hahn 1911, zu
 erfragen Durlacherstr. 55 II.
Kinderliege- u. Sigiwagen
 ist für 8 Mk. zu verkaufen. 5877
 Morgenstr. 29, 2. St., links.

Es gelangen Erzeugnisse in den neuesten Formen nur erstklassiger Schuh-Fabriken zum Verkauf.

Damen- und Herrenstiefel in allen Ledersorten und Ausführungen. Preislagen 6.75, 7.50, 8.50, 10.50, 12.50

Schuhhaus H. Stern
 Kriegstrasse 24, gegenüber Hauptbahnhof
Eröffnung
 Samstag, 2. März.

Die Auswahl genügt jeder Anforderung :: Besichtigen Sie die Auslagen.

Brauerei Fr. Hoepfner Karlsruhe
 Reizende, wohlbekömmliche, vollmundige
Flaschenbiere
 Münchener und Pilsener Brauart.
 Erstklassiges Qualitätsbier für Festlichkeiten.
Deutsch-Porter
 Herzlich empfohlen:
 zur Kräftigung für Rekonvaleszenten, Schwächliche und Wöchnerinnen. 152

Colosseum-Varieté Telephon 1618
 Waldstraße 16/18
 Gastspiel des gross. Oberbayer. Bauerntheaters, Direktion M. Dengg.
Spielplan für die Zeit vom 2. März bis inkl. 4. März 1912.
 Samstag, den 2. März: „**Thoma-Abend**“, Medaille und I. Klasse. — Sonntag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr: „**Die Leni von Oberammergau**“. Volkstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Christian Flüggen. Abends 8 Uhr: „**Im Pfarrhaus**“, Ernstes und Heiteres aus dem Leben eines Dorfpfarrers in 8 Abteilungen von Hans Werner. Montag, den 4. März: Nur einmalige Aufführung „**Der G'wissenswurm**“. Bauernkomödie mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Dr. Ludwig Anzengruber. Weiterer Spielplan folgt am Dienstag den 5. März. Nächster „**Thoma-Abend**“ Donnerstag, den 7. März. — Die Colosseum-Kasse ist täglich vormittags von 11—12 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet. 5877

Verein Volksbildung (E. V.)
Einladung
 zu der am Dienstag, den 5. März 1912, abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hörsaal des Chemischen Instituts der Techn. Hochschule (Eingang Schulstrasse) stattfindenden
General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 Erstattung des Jahresberichts.
 Ablegung der Jahresrechnung und Entlastung des Schatzmeisters.
 Genehmigung des Voranschlages. 5902

Festhalle Karlsruhe
(Grosser Festsaal)
 Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr
 Nur einmaliges Gastspiel
Agnes Sorma
 mit dem Ensemble des Stuttgarter Schauspielhauses
 Die **Zwillings-Schwester**
 Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.
 Giuditte: Agnes Sorma als Gauditta.
 Preise der Plätze von 1 Mk. bis 6 Mk.
 Vorverkauf: Hofmusikalienhandlung Kuntz, Kaiserstrasse 114, für alle Plätze. 5868

„Glücklich“
 macht ein rofiges, jugendfrisches Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stiefelpferd-Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co. Made in Germany. Preis à St. 50 Pf., ferner macht die **Lilienmilch-Cream** die rote u. spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tuben 50 Pf. Carl Roth, Hofdr. Vertriebsstelle: Dr. F. Schering, Amalienstr. 19. **Filz-Baum**, Werderstr. 27. **Otto Fischer**, Karlsruferstr. 74. **Otto Bauer**, Wilhelmstr. 20. **Theodor Watz**, Karlsruferstr. 17 sowie in allen Apotheken in **Mühlburg: Strauß-Prageria.**

„Kola“
 Einkaufsgenossenschaft Karlsruher Kolonialwarenhändler G. m. b. H. 2875
 offeriert bei ihren Mitgliedern **Buhler'se Seife und Buhler'se Wasch-Extrakt „Famos“** mit Gutführern für nützliche und praktische Zugaben.
Buhler'se Seife ist garantiert rein, daher sparsam im Gebrauch.
Buhler'se Wasch-Extrakt „Famos“ ist überall beliebt und erschäftlich. Alleinige Fabrikanten: **J. Welker & Buhler** Dampfseifen- und Glyzerinfabrik Neuwied am Rhein.

Grude-Ofen
 — Neu eingeführt. —
 Braun oder weiss emailliert. Heisses Fabrikat.
 Fortwährend im Vertrieb zu sehen.
 Kocht, bakt, brätet tadellos, sauberste Handhabung, billigster Brand.
 Lade zur gef. Verschickung — ohne Kaufzwang — ergebenst ein und wird jede gewünschte Auskunft gerne erteilt. 5871
Ernst Marx
 Verb.-u. Handhabungsdarstellung Spezialgeschäft, Zuffenstr. 45 Fernsprecher 3086.

Täglich grosse Waren-Eingänge von Frühjahrs-Neuheiten in modernen

Damen-Kleider- und Blusen-Stoffen
 Kostüme mit Absseite, Popeline, Kammgarne, Cheviots, Eolienne, neueste Saisonfarben. 5876

Damen- und Mädchen-Konfektion
 Grosse Auswahl preiswerter **Jacken-Kleider** in Stoffen nach engl. Geschmack, marine und schwarz Kammgarn. **Paletots, Kostümröcke, Blusen** in Wolle und Seide, **Staubmäntel.**

Backfisch-Kostüme, Paletots und Kostüm-Röcke.
 Reizende Fassons **Kinder-Kleidchen** alle Grössen, von 50—100 cm, in Wolle, Mousseline, weisse u. farbige Waschestoffe.

Kaiserstrasse 181. **M. Schneider** Ecke Herrenstrasse.